

Sonderdruck aus: / Offprint from:

DIE WELT DER SLAVEN

Internationale Halbjahresschrift
für Slavistik

Herausgegeben von
Barbara Sonnenhauser (Zürich), Peter Rehder (München),
Igor Smirnov (Konstanz), Schamma Schahadat (Tübingen)

Jahrgang 63 (2018), Heft 1

Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

Beirat

Daniel Bunčić, Raoul Eshelman, Rainer Grübel, Wolfgang Hock, Sebastian Kempgen, Aleksandr Lavrov, Volkmar Lehmann, Wolf Schmid, Ulrich Schweier, Klaus Steinke, Michael Wachtel, Anna Zalizniak

Einsendung von Artikeln (bitte Typoskriptregeln anfordern) bzw. von Rezensionsexemplaren an die Herausgeber

Prof. B. Sonnenhauser, Universität Zürich (barbara.sonnenhauser@uzh.ch)

Prof. P. Rehder, Universität München (rehder@lrz.uni-muenchen.de)

Prof. I. Smirnov, Universität Konstanz (ipsmirnov@yahoo.com)

Prof. Sch. Schahadat, Universität Tübingen (schamma.schahadat@uni-tuebingen.de)

Eine Verpflichtung zur Besprechung oder Rücksendung zugesandter Bücher kann nicht übernommen werden. Rezensionen nur nach Rücksprache mit den Herausgebern.

Inhaltsverzeichnisse der Jahrgänge XLI (1996) bis 63,1 (2018) als pdf unter:

http://www.slavistik.uni-muenchen.de/forschung/publikation/welt_der_slaven/index.html

Bis Band LX (2015) erschien die Zeitschrift im Verlag Otto Sagner, München.

© Otto Harrassowitz GmbH & Co. KG, Wiesbaden 2018

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.

Jede Verwendung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen jeder Art, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und für die Einspeicherung in elektronische Systeme.

Gesetzt aus der Campus Garamond von MacCampus

Druck und Verarbeitung: Hubert & Co., Göttingen

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier

Printed in Germany

www.harrassowitz-verlag.de

ISSN 0043-2520

Inhalt

Artikel

Birzer, Sandra

Nimm zwei? Konkurrierende Konstruktionen und Sprachkontakt
in der Slavia am Beispiel diskursstrukturierender Elemente auf der Basis
infiniter *verba dicendi* 1

Trunte, Nicolina

Urkirchenslavisch. Auf der Suche nach einer verschütteten Sprache 40

Зализняк, Анна А.

О семантической эволюции дискурсивных слов: русское *как раз* 74

Тематический фокус / Schwerpunkt:

Свободное время и труд в русской художественной культуре XVIII– XXI вв. / Freizeit und Arbeit in der russischen Kultur des XVIII–XXI Jh.

Савицкий, Станислав

Свободное время и труд в русской
художественной культуре XVIII–XXI вв. 85

Ананьева, Анна & Александра Веселова

«Что-нибудь от безделья на досуге»:
публицистика и вопрос о свободном времени в дворянской среде
второй половины XVIII–начала XIX вв. 88

Пироговская, Мария

«Врачество на праздность» и телесная экономия в российской
медицине конца XVIII–начала XIX века 98

Калугин, Дмитрий

Досуг и труд в русской культуре
во второй половине XVIII–первой половине XIX вв. 110

Погребняк, Александр

«Эта, так сказать, негоция», или Почему Чичиков теряет время? 123

Светликова, Илона

Праздность и свобода от времени. Комментарий к роману
А. Белого «Петербург» 131

Григорьева, Надежда

Свободное время *vs.* конец времен в творчестве Андрея Платонова
(на материале романов «Котлован» и «Чевенгур») 145

Ахапкин, Денис

Несколько замечаний об «Орфее и Артемиде» Иосифа Бродского 160

Савицкий, Станислав

«Золотая лень»: о типологии прогулки как художественной практики
в СССР 1960–80-х гг. 171

Nimm zwei? Konkurrierende Konstruktionen und Sprachkontakt in der Slavia am Beispiel diskursstrukturierender Elemente auf der Basis infiniter *verba dicendi*

0. Einleitung

Die Erforschung diskursstrukturierender Elemente (DSEs) – in den jeweiligen slavistischen Einzelphilologien unter so unterschiedlichen Termini wie *komentarz metatekstowy*, *diskursivan marker* oder *modal'naja častica* firmierend – hat in der Slavistik eine längere Tradition. Die vorliegende Publikation greift eine spezifische Unterart von diskursstrukturierenden Elementen, nämlich jene mit einem infiniten *verbum dicendi* als Basis, heraus und setzt die bereits gewonnenen Erkenntnisse zu ihrer Genese (vgl. Birzer 2012b zum Altkirchenslavischen; Birzer 2012a und Birzer 2013 zum Russischen; Birzer im Druck a zum Kroatischen und Birzer im Druck c zum Polnischen) und ihren Funktionen (vgl. v.a. Birzer 2015a und angenommen) in einzelnen slavischen Sprachen miteinander in Zusammenhang. Die vorliegende Arbeit kann somit als Metastudie verstanden werden, welche die Methodiken der Einzelstudien gebündelt und reflektiert darstellt sowie die Ergebnisse hinsichtlich verschiedener Aspekte systematisiert. Dies bedeutet, dass die Spezifika der untersuchten slavischen DSEs typologisch eingeordnet und hinsichtlich der Art von Sprachkontakt und seiner Auswirkungen bei der Entwicklung der DSEs beleuchtet werden. Abschließend wird der Frage nachgegangen, inwiefern die Entstehung der untersuchten Elemente als Grammatikalisierungs-, Lexikalisierungs- oder Pragmatikalisierungsprozess charakterisiert werden kann.

Der Beitrag gliedert sich folgendermaßen: Kap. 1 gibt einen sprachübergreifenden Überblick über die generellen Merkmale von diskursstrukturierenden Elementen, während Kap. 2 auf die Methodik eingeht. Die Methodik betrifft einerseits die Abgrenzung des Forschungsgegenstands, wozu Erkenntnisse aus der Konstruktionsgrammatik und das Instrumentarium der Moskauer Semantischen Schule herangezogen wurden (Kap. 2.1), und andererseits die Datenerhebung für die synchrone, v.a. aber für die diachrone Analyse, da diachrone Daten nach wie vor nur eingeschränkt zugänglich sind (Kap. 2.2). Kap. 3 erläutert, wie auf dieser Basis die DSEs für diese Untersuchung in den einzelnen Objektsprachen identifiziert wurden und in welchem Bezug sie jeweils zueinander stehen. Die nachfolgenden Kapitel sind der theoretischen Verortung gewidmet und diskutieren die Rolle von Sprachkontakt (Kap. 4) sowie die Einordnung der

untersuchten Phänomene hinsichtlich Grammatikalisierung, Lexikalisierung und Pragmatikalisierung (Kap. 5).

1. Diskursstrukturierende Elemente auf der Basis infiniter *verba dicendi*

Metatekst und *discourse* sind wohl die beiden Schlagwörter, die den Anfang dieses Forschungszweigs markieren und gleichzeitig symbolisch für die Ausrichtung östlicher (vgl. die grundsteinlegende Publikation Wierzbicka 1971) und westlicher linguistischer Schulen (vgl. Schiffrin 1987) stehen. Ganz gleich, welcher Ansatz verfolgt wird, kursiert eine Vielzahl von Termini für den Untersuchungsgegenstand – so z.B. *discourse marker*, *discourse particle*, *komentarz metatekstowy*, *operator metatekstowy*, *modal'naja častica*, *pragmatska partikula* oder *diskursivan marker*, um nur einige wenige zu nennen –, welche eine Eingrenzung des Untersuchungsgegenstands erheblich erschweren, da sie keine kohärenten Abgrenzungskriterien bieten. Exemplarisch sei hier nur auf die Aussage in Grochowski, Kisiel & Żabowska (2014, 26f.) verwiesen: „Należy jeszcze raz podkreślić, że partykulami w przyjętym tu rozumieniu nie są tym samym wyrazy i morfemy figurujące na listach „partykuł“ w gramatykach szkolnych“. Aufgrund der Uneindeutigkeit der existierenden Terminologie¹ haben wir uns dafür entschieden, unseren Untersuchungsgegenstand als *diskursstrukturierende Elemente (DSE_r)* zu bezeichnen und einen Kriterienkatalog zur Identifikation von DSEs zu entwickeln.

Element impliziert weder die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Wortart, noch eine bestimmte syntagmatische Größe, während unter *diskursstrukturierend*

- die Markierung von Reformulierungen innerhalb der Narration (vgl. del Saz & Fraser 2003),
- die Unterscheidung von eigentlicher Narration und der Sprechereinstellung zu Ereignissen in der Narration, eingeleitet durch einen Reformulierungsmarker,
- die Unterscheidung von Narration und darin eingebetteten Zitaten,
- die Markierung der Wiederaufnahme von Erzählsträngen bzw. die Einleitung von Exkursen

allesamt subsumiert werden können (vgl. hierzu die Fallstudie Birzer 2015a). Dies sind die klassischen Anwendungsbereiche jener terminologisch so unterschiedlich bezeichneten Einheiten (vgl. z.B. Fraser 1996, 1999; Fischer 2006; Grochowski 1986a, 1986b, 1998; Grochowski, Kisiel & Żabowska 2014). Der

¹ Eine Diskussion der in der jeweiligen Fachtradition verwendeten Termini und ihre Implikationen kann in Birzer (2012a) für Russisch, Birzer (im Druck a) für Kroatisch und Birzer (im Druck b) für Polnisch nachgelesen werden, weshalb an dieser Stelle von einer erneuten Thematisierung abgesehen werden soll.

Terminus DSE versteht sich somit als neutraler Terminus, der nicht nur unseren Untersuchungsgegenstand im engeren Sinne, nämlich DSEs auf der Basis infiniter *verba dicendi*, sondern auch die bisher als *Diskursmarker*, *pragmatische Marker* oder *Diskurspartikel* bezeichneten Einheiten umfasst.

Die Merkmale zur Identifikation von DSEs sind gestuft in allgemeine Merkmale, die auf alle DSEs zutreffen, sowie Merkmale, die spezifisch für die DSEs auf der Basis infiniter *verba dicendi* sind und sich somit aus den (morpho)syntaktischen Spezifika dieser Untergruppe ableiten. Die allgemeinen Merkmale stimmen weitestgehend mit den Merkmalen überein, die Rathmayr (1985) für Partikeln in der Funktion von Pragmalexemen beschrieben hat; im folgenden sollen jedoch auch die Parallelen zu Ansätzen aus der Allgemeinen Sprachwissenschaft bzw. der linguistischen Forschung zu anderen, nicht-slavisches Objektsprachen dargelegt werden. Die nachfolgenden Merkmale sind allgemeine Merkmale von DSEs:

a) syntaktische Integration in eine Äußerung (*host utterance*)

Dieses Kriterium ist insofern wichtig, als Fischer (2006, 8f.) darauf hinweist, dass auch ganze Sätze diskursstrukturierende Funktion haben können und somit die Gesamtmenge aller diskursstrukturierender Elemente theoretisch infinit ist. Auch Fraser (2006, 189) nennt die syntaktische Integration als ein grundlegendes Merkmal. Die von Rathmayr genannten, nachfolgenden Merkmale der Irrelevanz für die Proposition und die fehlende Fokussierungsmöglichkeit durch Fragen implizieren, dass auch Rathmayr von der syntaktischen Integration als Grundvoraussetzung ausgeht.

Allerdings muss darauf hingewiesen werden, dass die syntaktische Integration nur eine relative ist, was sich im Kroatischen und Polnischen – anders als im Russischen, zu dem Rathmayr (1985) gearbeitet hat – an der Positionierung der Enklitika ablesen lässt. Im Kroatischen weisen die Enklitika den sogenannten Zweitstellungseffekt auf, d.h. sie folgen nach dem ersten Syntagma bzw. können dies, sofern es aus mehreren (betonten) Elementen besteht, auch spalten, indem sich das Enklitikon an das erste betonte Wort anlehnt. Letztere Variante wird im kroatischen Standard empfohlen; die Umsetzung unterliegt jedoch, wie Reinkowski (2001) zeigt, Schwankungen. Zudem gelten für initiale Phrasen Ausnahmen, da Enklitika zum einen nicht an Elemente angelehnt werden können, die durch eine Pause und somit orthographisch durch ein Komma abgetrennt sind (Reinkowski 2008, 132). Zum anderen ist die Enklise nach langen initialen Phrasen nicht möglich ('heavy constituent constraint' nach Radanović-Kocić 1996, 435). Da die beiden letztgenannten Merkmale für DSEs im allgemeinen relevant sind und auf unsere Untergruppe im besonderen zutreffen, ist zu erwarten, dass DSEs nicht als Gastgeber für Enklitika dienen, was wiederum als Kennzeichen einer lediglich schwach ausgeprägten syntaktischen Inte-

gration gewertet werden kann. Die Daten aus dem HNK_30-Korpus² belegen diese Annahme: So findet sich das Klitikon *se* nicht nach dem DSE, sondern einem weiteren Phrasem, (1). Ebenso treten nach dem DSE lediglich die Vollformen der Personalpronomina auf, (2)–(3), während die klitischen Formen einem weiteren Phrasem folgen, (4). Ebenso verhält es sich mit den klitischen Formen der Auxiliare, (3) und (5).

- (1) *Iskreno govoreći, mi se* bunimo protiv toga predsjednika ... (HNK_30 Korpus; Text fo2003br61cl1517)
- (2) On je tamo sasvim zadovoljio, ali *iskreno govoreći, njega* bismo više voljeli vidjeti u veznom redu, jer su mu kapaciteti mnogo veći. (HNK_30 Korpus; Text gs20030502sp20088)
- (3) *Iskreno rečeno, meni* je na neki način drago da se ovdje stalno nešto događa - rekla nam je ta starija gospođa. (HNK_30 Korpus; Text gs20020711os12181)
- (4) *Iskreno govoreći već me* jako dugo neki roman nije tako uzbudio, pa još prvijenac. (HNK_30 Korpus; Text vj20010221ku05)
- (5) *Iskreno rečeno, nadali smo* se pobjedi, ... (HNK_30 Korpus; Text vj20001023sp02)

Nun könnte man insbesondere bezüglich des Kriteriums der Phrasenlänge argumentieren, dass es keine Aussagekraft hinsichtlich der syntaktischen Integration hat, da die Phrasenlänge nicht generell mit dem Grad der syntaktischen Integration korreliert.

In diesem Zusammenhang sind die Daten zum polnischen enklitischen Konditionalmarker *by* sehr wertvoll, da im Polnischen initiale Phraseme kein abweichendes Verhalten aufweisen und die Phrasenlänge ebenfalls keine Effekte hat (vgl. Hansen 2010, 345 zur Positionierung von *by*). In Bezug auf DSEs zeigt *by* dasselbe Verhalten wie die kroatischen Klitika, (6).

- (6) *Prawdę mówiąc* nigdy *by*m tam nie chodził ... (NKJP; R. Dudek. 1997. „Mięсны książę“)

Die geschilderten Fakten können dahingehend interpretiert werden, dass die syntaktische Integration in eine Äußerung für DSEs vorhanden, aber tatsächlich nur schwach ausgeprägt ist. Eine mögliche Erklärung liefern die beiden weiteren Merkmale

- b) Irrelevanz für die Proposition und daraus abgeleitet syntaktische Eliminierbarkeit (vgl. Rathmayr 1985, 42). Dieses Merkmal wird auch von Fraser (2006, 189) genannt, was seine Allgemeingültigkeit über slavische Daten hinaus unterstreicht.
- c) Fehlende Möglichkeit zur Fokussierung als Antwort auf eine Frage (vgl. Rathmayr 1985, 72).

² Kroatisches Nationalkorpus (http://filip.ffzg.hr/cgi-bin/run.cgi/first_form).

Innerhalb der Gruppe der allgemeingültigen Merkmale von DSEs bilden die Merkmale a)–c) nochmals eine eigene Untergruppe, da sie uneingeschränkt gültig sind, während die nachfolgenden drei Merkmale d)–f) zwar auch allgemeingültig sind, aber dennoch eine differenziertere Betrachtung für einzelne Gruppen von DSEs benötigen.

d) fehlende Negierbarkeit (vgl. Rathmayr 1985, 72)

Hier gilt es zu beachten, dass sich die auf *verba dicendi* basierenden DSEs aus mehreren Bestandteilen zusammensetzen, sodass sich theoretisch unterschiedliche Negationsskopüs ergeben – zum einen über das gesamte DSE, zum anderen über einzelne seiner Bestandteile. Ist neben dem *verbum dicendi* mindestens ein weiterer Bestandteil des DSEs autosemantisch – wie im Falle der Konstruktionen ADVERB + ADVERBIALPARTIZIP, ADVERB + PARTIZIP PASSIV und ADVERB + INFINITIV – ist tatsächlich ein partieller Negationsskopus möglich (*mówiąc nie delikatnie, a szczerze* bzw. *nie blago, a iskreno rečeno* bzw. *nie mjaško, a čestno skazat*).³

e) nicht betonbar (vgl. Rathmayr 1985, 72)

Auch das von Rathmayr vorgebrachte Kriterium der fehlenden Betonbarkeit ist ihrer Arbeit mit Partikeln geschuldet: Partikeln haben in der Regel relativ wenig phonologische Masse, was die Absenz von Betonung begünstigt (welche wiederum ein Merkmal der Klitisierung ist, die beispielsweise bei der russischen Partikel *že* ‘doch’ unzweifelhaft vorliegt). Bei den DSEs ist allein auf Grund ihrer phonologischen Masse das Vorliegen einer Nebenbetonung anzunehmen; dies gilt umso mehr, wenn man die Möglichkeit des partiellen Negationsskopus bedenkt, der die Fokussierung und damit Betonung des durch *a* ‘sondern’ eingeleiteten DSE-Bestandteils impliziert.

f) Kumulation mit anderen DSEs (vgl. Rathmayr 1985, 72)

Auch in dieser Hinsicht verhalten sich die DSEs wie die von Rathmayr beschriebenen Partikeln. Besonders erwähnenswert ist in diesem Zusammenhang die von Mendoza (2009, 983) beschriebene Funktion als Konkretisator einer primären multifunktionalen Konjunktion, die sekundäre Konnektoren – zu denen die DSEs gehören – ausüben können, da diese Funktion unweigerlich zur Kumulation von DSEs (mit konnektiver Funktion, zu denen auch Konjunktionen gezählt werden können) führt. Ebenso ist auch die Kombination mit Partikeln möglich, vgl. (7):⁴

(7) *Szczerze mówiąc to chyba nie ma sensu ...* (NKJP; „Trybuna Śląska“, 2002-05-21)

³ Für eine ausführliche Erläuterung siehe Birzer (angenommen, im Druck a, b).

⁴ Für Einzelheiten zum Russischen und Polnischen vgl. Birzer (2015a); zum Kroatischen vgl. Birzer (im Druck a).

2. Methodik

Um darzustellen, wie sich die gewählte Methodik motiviert, aus der sich auch die Eingrenzung des Forschungsgegenstands ableitet (vgl. Kap. 3), ist es notwendig, einen kurzen Abriss zum Stand der Forschung zu geben.

Die vorliegende Literatur zu DSEs lässt sich grob in drei Hauptströmungen einteilen. Während die westliche Literatur v.a. an pragmatischen Fragestellungen (siehe beispielsweise Fraser 1996, 1999, 2006) interessiert ist, verfolgt die östliche, insbesondere die polnische Linguistik (vgl. u.a. Wierzbicka 1971; Grochowski 1983, 1986a) einen eher textlinguistisch orientierten Ansatz. Aufgrund der großen Nähe zwischen Pragmatik und Semantik ist es wenig verwunderlich, dass aus dem Bereich der Systemlinguistik vornehmlich semantischen Fragestellungen Beachtung geschenkt wird (vgl. z.B. Mosegaard-Hansen 2006 und Nyan 2006). Morphosyntaktische Aspekte werden hingegen entweder gar nicht thematisiert oder nur sehr unzureichend beschrieben (symptomatisch hierzu die Analysen von *on the one hand – on the other hand* durch Fraser 2006 und von *technically* durch Itani 1995).

Angesichts der Tatsache, dass die vorliegende Arbeit einen panchronen Ansatz verfolgt und nachzeichnet, wie sich auf infiniten *verba dicendi* basierende, parenthetische DSEs entwickeln, spielen morphosyntaktische und semantische Aspekte eine zentrale Rolle: Synchron stellen sich die DSEs als (überwiegend) multifunktionale Parenthesen dar, deren Einzelfunktionen an spezifische syntaktische und semantische Kontexte geknüpft sind; zudem existieren semantische Brücken zwischen den Explikationen der Einzelfunktionen, was die Erstellung einer *semantic map* ermöglicht (vgl. Birzer 2015a). Die diachrone syntaktische Entwicklung lässt sich unter dem Schlagwort des Verlusts des Klausenstatus' zusammenfassen, wobei der Verlust von Subjekt-Koreferenz bzw. Kontrolle zentral ist. Schließlich führen historische Sprachkontaktsituationen in allen untersuchten Sprachen zur Replikation von Konstruktionen, die jedoch abhängig von der jeweiligen Ausgangssituation unterschiedliche Ergebnisse zeitigen.

Es bleibt festzustellen, dass nicht nur morphosyntaktische Beschreibungen von DSEs auf synchroner und diachroner Ebene bisher ausstehen, sondern auch Fragen der historischen Semantik und Pragmatik bisher weitestgehend ausgeklammert wurden. Im Bereich der historischen slavistischen Linguistik ist lediglich Nikolaeva (2008) zur Entwicklung von Partikeln zu nennen. Auch in der Sprachtypologie werden diskursstrukturierende Parenthesen erst seit kurzer Zeit eingehender erforscht (vgl. Dehé & Kavalova 2007; Kaltenböck, Heine & Kuteva 2011).

In Anbetracht dieser Ausgangslage musste ein methodisch-theoretischer Ansatz gefunden werden, der es erlaubt, morphosyntaktischen und semantischen Wandel sowie deren Interaktion zu beschreiben.⁵

Hierbei muss die Frage nach den Möglichkeiten und Grenzen eines korpusbasierten Ansatzes thematisiert werden, zumal für die meisten slavischen Sprachen diachrone Daten nur begrenzt in digitaler Form verfügbar sind.

Die wichtigste Frage ist dabei zweifellos jene nach der Repräsentativität der Korpusdaten, und zwar in zweierlei Hinsicht: zum einen behauptet die Literatur, dass sich (neue) DSEs und neue Funktionen bereits bekannter DSEs bevorzugt in der mündlichen Sprache entwickeln, mündliche Sprache jedoch in den meisten synchronen Korpora unterrepräsentiert ist. Dieses Problem spiegelt sich auch in den Nationalkorpora der untersuchten Sprachen wieder: während das Russische und Polnische Nationalkorpus über ein recht umfangreiches mündliches Subkorpus verfügen, fehlt dieses Angebot für das Kroatische Nationalkorpus. Dementsprechend wurde die Fallstudie zur Erstellung einer semantischen Karte von DSE-Funktionen mit Hilfe von russischen und polnischen Daten zu einem höchst polyfunktionalem DSE mit derselben semantischen Basis im Russischen und Polnischen durchgeführt (Birzer 2015a), während die panchrone Beschreibung anhand von Belegstellen aus schriftlichen Texten für alle drei Sprachen durchgeführt wurde (Birzer 2012a, im Druck a, im Druck c).

Vor dieser Ausgangslage scheint das Problem der Repräsentativität für die Beschreibung der diachronen Entwicklung noch stärker ausgeprägt zu sein, da mündliche Texte gar nicht auf uns gekommen sind und konzeptionell mündliche Texte nur spärlich überliefert sind. Darüber hinaus muss streng genommen der gesamte überlieferte Textkanon als ein Zufallsprodukt betrachtet werden, da viele Texte nicht bewusst tradiert wurden, sondern unter verschiedensten glücklichen Umständen erhalten geblieben sind. Auch hat die slavistische historische Korpuslinguistik in ihrer Entwicklung noch lange nicht den Zenit erreicht: von den untersuchten drei Sprachen verfügt das Polnische Nationalkorpus über keinerlei diachrones Subkorpus; das russische Nationalkorpus deckt die Periode ab dem 18. Jh. relativ weitgehend ab, repräsentiert aber frühere Sprachstufen kaum, und das Kroatische Nationalkorpus beinhaltet die beiden Subkorpora *Marulić* mit Texten des gleichnamigen Autors aus dem 15. Jh. und *Klasici* mit 63 Texten vom 16. Jh. bis zur ersten Hälfte des 20. Jh., jedoch mit einem klaren Schwerpunkt auf dem 19.–20. Jh. Darüber hinaus existieren für das Russische und das Polnische die beiden diachronen Korpora RruDi und PolDi (<http://rhssl1.uni-regensburg.de/SlavKo/korpus>), die sich noch in der Entwicklungsphase

⁵ Da es sich bei dieser Arbeit, wie eingangs erwähnt, um eine Metastudie handelt, erfolgt die Beschreibung der Methodik zusammenfassend und retrospektiv. Die Auswahl der Datengrundlage wird in jeder der herangezogenen Einzelstudien ausführlich diskutiert und kann dort *en détail* nachgelesen werden.

befinden und zum Zeitpunkt der Suchanfragen 13 Texte vom 11.–17. Jh. (RruDi) bzw. 47 Texte vom 14.–19. Jh. (PolDi) enthalten. Darüber hinaus existieren für die Einzelsprachen diverse Sammlungen (edierter) Texte. Eine Übersicht über die Korpus- und Textressourcen für das Russische und Polnische bietet darüber hinaus Rabus (2013, 95–105).

Für das Altkirchenslavische ist schließlich noch PROIEL (<http://www.hf.ui.o.no/ifikk/english/research/projects/proiel/>) zu erwähnen, ein Parallelkorpus des Neuen Testaments, welches neben Griechisch u.a. Altkirchenslavisch enthält und sich somit für die Untersuchung von Sprachkontaktphänomenen zwischen Griechisch und Altkirchenslavisch eignet.

Angesichts der beschriebenen Korpussituation kommt Rabus zu dem Schluss, dass für seine Studie zum innerslavischen Sprachkontakt

korpusbasierte Untersuchungen oder gar solche, die dem corpusdriven-Ansatz folgen, unter gegebenen Bedingungen nicht möglich sind. Die eigene Erstellung entsprechender Korpora wäre, falls überhaupt möglich, mit prohibitiv hohem Aufwand verbunden. Das Maximum, was unter den gegebenen Bedingungen erreichbar ist, ist eine korpusunterstützte Studie, für die nach Opportunität digitale, quantitativ auswertbare Daten herangezogen [werden], jedoch lediglich als Ergänzung traditioneller, qualitativer Quellen wie Lexika, Studien oder Grammatiken. (Rabus 2013, 108)

Diese Aussage kann mit Hinblick auf unsere Fragestellung, nämlich die Rolle von Sprachkontakt in der Entwicklung der DSEs, in mehrerlei Hinsicht relativiert werden.

Zuerst kann hier die Aufbereitung der Korpustexte genannt werden. Um die Entwicklung der DSEs auf Basis *infinite verba dicendi* nachzuzeichnen, muss in den Korpustexten nach einer überschaubaren Anzahl *infinite* Flexionsformen der in Frage kommenden *verba dicendi* gesucht werden. Wird die Suchanfrage entsprechend geschickt formuliert, ist dies auch in einem ungetaggtten Korpus bzw. in reinen Textdateien möglich. Die generelle Erforschung (innerslavischer) Sprachkontaktphänomene hingegen generiert eine Vielzahl von Fragestellungen auf unterschiedlichen systemlinguistischen Ebenen – darüber hinaus nicht nur für eine einzelne, semantisch spezifische Untergruppe einer einzelnen Wortart wie die *verba dicendi* – sodass eine gewinnbringende Bearbeitung nur mit Hilfe eines annotierten Korpus' möglich ist.

Zum anderen ist zu berücksichtigen, dass bei der Entwicklung der DSEs *literacy contact*, nicht wie bisher angenommen vornehmlich *face-to-face contact*, die ausschlaggebende Rolle spielt (mehr dazu in Kap. 4.1). Dies bedeutet, dass sich ein Ungleichgewicht zugunsten konzeptionell schriftlicher Texte im Korpus nicht allzu nachteilig auswirkt, während bei vielen Phänomenen des innerslavischen Sprachkontakts *face-to-face contact* eine bedeutsame Rolle spielt und ein Korpus als Untersuchungsbasis dementsprechend auch möglichst viele konzeptionell mündliche Texte enthalten sollte.

Darüber hinaus ist es für unsere Fragestellung insofern unerlässlich, ein Korpus heranzuziehen, als sich die notwendigen Belege zur Entwicklung der DSEs aus folgenden Gründen kaum in Wörterbüchern oder Grammatiken finden lassen: auf morphosyntaktischer Ebene zentral für die Entwicklung der DSEs ist der Verlust des Klausenstatus, der sich bei den infiniten *verba dicendi* vollzieht; dementsprechend ist es essentiell, möglichst viele Belege für Brückenkontexte zu finden, in denen die morphosyntaktischen Merkmale der *verba dicendi* oszillieren zwischen dem, was als typisch für das Prädikat einer Klausel bzw. dem Bestandteil eines DSEs erachtet wird. Derartige Übergangsphänomene werden aber in Grammatiken und Wörterbüchern kaum oder gar nicht abgebildet, da Grammatiken und Wörterbücher in der ihnen eigenen impliziten Normativität in der Regel nur prototypische Beispiele geben.

Insofern könnte die Vorgehensweise, quasi in umgekehrter Analogie zu Rabus, so beschrieben werden, dass Korpusdaten die Hauptquelle unserer Datenbasis bilden, zusätzlich aber noch als Ergänzung traditionelle, qualitative Quellen wie Wörterbücher oder Grammatiken herangezogen werden.⁶

3. Untersuchte Konstruktionen in den Objektsprachen

Neben den morphosyntaktischen Merkmalen, welche DSEs im allgemeinen und jene auf der Basis infiniten *verba dicendi* im besonderen auszeichnen, wurden in Kap. 1 bereits zwei Gründe für die Wahl infiniten Verbformen als Untersuchungsgegenstand angesprochen: zu den Partikeln, die als Wortart den Vorteil der geschlossenen Menge haben, existiert bereits eine umfassende Forschung. Andererseits können auch ganze Sätze diskursstrukturierende Funktion haben, was die Gesamtmenge aller diskursstrukturierenden Elemente unendlich und damit schwer beschreibbar macht – wohl ein Grund, warum derartige Gebilde bisher kaum erforscht sind. Die infiniten Verbformen hingegen sind ebenfalls kaum erforscht und damit als Untersuchungsgegenstand interessant, bieten jedoch im Gegensatz zu den diskursstrukturierenden Sätzen den Vorteil, dass sie aufgrund ihrer Form und ihres morphosyntaktischen Verhaltens eine (wenn auch zahlenmäßig große) geschlossene Gruppe bilden.

So bleibt nun, die Motive darzulegen, die dazu geführt haben, aus dieser Gruppe die auf *verba dicendi* basierenden Vertreter, oder, noch genauer, jene mit der Basis SAGEN oder SPRECHEN zu wählen. Tatsächlich handelt es sich hierbei um eine Verkettung von Gründen, die sich zwischen den beiden Polen theoriegetriebener und praktischer, d.h. der Korpusanalyse geschuldeter Gründe aufspannen lässt. Beispielhaft werden im folgenden Daten aus dem Russischen

⁶ Einzelheiten zur methodologischen Herangehensweise, insbesondere bei der Gewinnung diachroner Daten, finden sich in Birzer (2012a) zum Russischen, Birzer (im Druck a) zum Kroatischen und Birzer (im Druck c) zum Polnischen.

angeführt, wobei die Datenlage im Polnischen und Kroatischen ähnlich ist, so dass die Erkenntnisse zum Russischen verallgemeinbar sind.

Als erster Grund für die Wahl der DSEs mit der Basis SAGEN oder SPRECHEN ist die Frequenz zu nennen, die wiederum an die Produktivität der jeweiligen Konstruktion und den Grad ihrer Konstrukthaftigkeit geknüpft ist. So existieren im Russischen neben den auf *skazat'* und *govorja* basierenden DSEs noch weitere DSEs mit infiniten Basen wie z.B. *zabegaja* (z.B. *zabegaja vpered*), *rezjumiruja* oder *podvedja (itog)*, von denen *rezjumiruja* als *verbum dicendi* im weitesten Sinne betrachtet werden kann. Eine auf diese DSEs zielende Suchanfrage im *osnovnoj korpus* des Russischen Nationalkorpus ergibt eine exorbitant höhere Tokenzahl der auf SAGEN und SPRECHEN basierenden DSEs (Tab. 1).⁷

	absolute Tokenzahl
ADV + <i>skazat'</i>	4389
ADV + <i>govorja</i>	6550
<i>zabegaja</i> + ADV	149
<i>podvedja</i> + ACC	17
<i>podvodja</i> + ACC	31
<i>rezjumiruja</i> + ACC	128

Tabelle 1. Absolute Tokenzahlen im „osnovnoj korpus NKRJa“

Betrachtet man darüber hinaus die Anzahl der Elemente, die für die jeweilige Variable gesetzt werden können, so liegt diese bei *skazat'* bei über 40 (vgl. Birzer 2013) und bei *govorja* bei über 100 (vgl. Birzer angenommen, wo im übrigen ein ähnliches Verhältnis für Polnisch und in Birzer im Druck a für Kroatisch beschrieben wird), während für *zabegaja* lediglich die Kollokation *zabegaja vpered*, ggf. noch modifiziert durch *neskol'ko*, *nemnogo*, *sil'no* etc. und für *podvedja* die Dubletten *podvedja* / *podvodja itog* / *itogi* belegt sind. Im Falle von *rezjumiruja*

⁷ Die in der Tabelle dargestellten Konstruktionen wurden selbstverständlich auch in umgekehrter Linearität der Konstituenten gesucht. *Rezjumiruja* wurde bewusst ohne Objekterweiterung gesucht, da eine vorhergehende Suchanfrage gezeigt hatte, dass das erweiterte Adverbialpartizip als sekundäre Prädikation auftritt. Darüber hinaus wurde bezüglich der Satzpositionen noch die Voreinstellung getroffen, dass die gesuchten Elemente von je einem unmittelbar vorausgehenden bzw. nachfolgenden Satzzeichen gerahmt sein müssen, da so der Parenthesenstatus der Treffer sichergestellt und möglichst viel *data noise* ausgeschlossen werden konnte. Da für *rezjumiruja* auf diese Weise nur 1 Belegstelle gefunden werden konnte, erfolgte eine weitere Suchanfrage mit nur einem, dem Adverbialpartizip unmittelbar vorausgehendem Satzzeichen. Weil die Suchanfragen lediglich ein erstes, grobes Bild der Datenlage geben sollten, wurde aufgrund der getroffenen Voreinstellungen darauf verzichtet, die Treffer noch manuell nachzusortieren. Da alle Suchanfragen im selben Korpus durchgeführt wurden, wurde auf die Umrechnung in wpm verzichtet. Die Korpusrecherche wurde am 10.02.2017 durchgeführt.

kann sogar weniger von Kollokationen als eher einer großen Bandbreite von Syntagmen gesprochen werden, die mit dem Adverbialpartizip auftreten (8)–(10). In diesem Zusammenhang ist bemerkenswert, dass *rezjumiruja* offensichtlich (noch) nicht die Koreferenz mit dem ersten Argument des Matrixsatzes aufgegeben hat, wenn auch unpersönliche Matrixsätze wie (8) möglich sind. Somit ist die Bandbreite der mit *rezjumiruja* auftretenden Syntagmen nicht dadurch erklärbar, dass es sich um eine diskursstrukturierende Konstruktion mit hoher Produktivität und entsprechend vielen Kollokationen handelt, sondern durch den Status von *rezjumiruja* als sekundäres Prädikat, das seine Argumente in unterschiedlicher Form syntaktisch realisiert. Im Gegensatz dazu handelt es sich bei den DSEs auf der Basis von SPRECHEN und SAGEN um eine (semi)produktive Untergruppe, deren Analyse eben deswegen deutlich vielversprechender ist.

- (8) Rezjumiruja izloženoje vyše, prichoditsja priznat', čto problema stracha smerti u podrozkov i junošej poka ostaetsja ves'ma zaputannoj. (NKRJa; T.A. Gavrilova. Strach smerti v podrozkovom i junošeskom vozraste (2004) // Voprosy psichologii, 2004.12.14)
- (9) Rezjumiruja ne sliškom veselye promežutočnye itogi analizov izotopnogo sostava vody v kometach, avtory stat'i v Science rešilis' sdelat' ves'ma otvetstvennoe umozaključenie: ... (NKRJa; T. Oganėsjan. „Tajna zemnych okeanov“ // Ėkspert, 2015)
- (10) Kak by rezjumiruja vse eti fakty, odin iz ispolnitelej zaključaet: ... (NKRJa; Zapis' LiveJournal (2004))

Betrachten wir nun auch den Verlust der Koreferenz bei den anderen diskutierten DSEs. Für *podvodja / podvedja itogi* existieren hauptsächlich Belege mit unpersönlichen Matrixsätzen bzw. Matrixverben mit nichtkanonischem Subjekt (11) neben Fällen ohne Koreferenz (12), sodass man zumindest einen fortschreitenden Verlust des Klausenstatus' annehmen muss. Bei *zabegaja* ist die Koreferenz mit dem ersten Argument des Matrixsatzes aufgelöst (13), wie es auch bei den DSEs auf der Basis von SPRECHEN und SAGEN der Fall ist. Der Verlust des Klausenstatus' ist damit offensichtlich ein Kriterium für die Gliederung der DSEs in Zentrum und Peripherie, wobei die semiproduktiven Konstruktionen zur Bildung von DSEs auf der Basis von SPRECHEN und SAGEN unzweifelhaft das Zentrum einnehmen.

- (11) Podvedja itogi, nužno skazat', čto každoe vystuplenie soprovoždalos' burej suetlivoego vostorga i optimističeskim gromom aplodismentov, čto, estestvenno, svidetel'stvuet o polnom edinodušii prisutstvjuščich. (NKRJa; S. Dovlatov. „Remeslo. Povešt' v dvuch častjach. Čast' 1. Nevidimaja kniga“ (1976))
- (12) Ėto XX vek, podvodja itogi, uprjamo i skrupulezno iščet svoju ideju, nachodit provaly, začiščaet nerovnosti gipsa skal'pelem. (NKRJa; A. Voznesenskij. „Na virtual'nom vetru“ (1998))

- (13) I, zabegaja vperéd – éto byl pervyj i poslednij incident s mestnym naseleniem za vsju našu poezdku. (NKRJa; „Otčët o velosipednom pochode“ (2001))

Berücksichtigt man die Semantik der Verbbasen, so ist bei *rezjumiruja* die Verwendung in der direkten Bedeutung festzustellen, während man bei *podvodja / podvedja* und *zabegaja* von einer metaphorischen Verwendung sprechen kann. Bei der Verwendung der Verbbasen SPRECHEN und SAGEN in DSEs kann die Erosion der semantischen Komponente ‘mündliche Artikulation’ festgestellt werden (genauerer vgl. Birzer 2012a). Sowohl die metaphorische Verwendung als auch die semantische Erosion können Hinweise für einen Grammatikalisierungsprozess sein, weshalb es aus Sicht der Grammatikalisierungstheorie lohnenswert ist, Verbbasen zu untersuchen, die eines dieser Merkmale aufweisen.

Die Semantik der Verbbasen ist gleichzeitig auch indikativ für die Verwendungskontexte der jeweiligen DSEs. Während schon das Verb *rezjumirovat’* an sich als auch die DSE-Base *rezjumiruja* typischerweise in konzeptuell schriftlichen Texten verwendet wird, so trifft ebendies zumindest auch auf die DSEs mit den Basen *zabegaja* und *podvedja / podvodja* zu, während die DSEs mit den Basen SPRECHEN und SAGEN in ihren Verwendungskontexten nicht eingeschränkt sind. Die restringierten Verwendungskontexte scheinen auch mit einer beschränkten Anzahl von Funktionen gekoppelt zu sein: während die erstgenannten DSEs vornehmlich dem *topic management* dienen, sind die meisten DSEs mit den Basen SPRECHEN und SAGEN polyfunktional (vgl. die Ausführungen weiter unten und Birzer 2015a).

Zieht man ein Fazit zu der Betrachtung der zu untersuchenden DSEs aus systemlinguistischem und theoriebasiertem Blickwinkel, ist festzustellen, dass die DSEs mit den Basen SPRECHEN und SAGEN aufgrund ihrer hohen Verwendungsfrequenz, (Semi)Produktivität, Polyfunktionalität und dem Verlust des Klausenstatus’ das Zentrum der untersuchten Gruppe von DSEs bilden. Neben der (Semi)Produktivität sind die DSEs mit den Basen SPRECHEN und SAGEN aus konstruktionsgrammatischer Sicht auch wegen der Konkurrenz zweier Konstruktionstypen (im Russischen mit den Basen *skazat’* vs. *govorja*) interessant, die unten genauer dargelegt wird. Aus grammatikalisierungstheoretischer Perspektive ist der beobachtete Verlust des Klausenstatus’ sowie die semantische Erosion untersuchenswert.

Neben diesen Überlegungen spielte bei der Entscheidung, sich auf die DSEs mit den Basen SPRECHEN und SAGEN zu konzentrieren, auch die Frage nach der korpuslinguistischen Operationalisierbarkeit eine Rolle. Die Verben SPRECHEN und SAGEN, beginnend mit altkirchenslavisch *glagolati* und *rešti*, sind in allen Objektsprachen diachron durchgehend belegt und mit geschickten Suchanfragen auch in einem ungetaggten Korpus leicht aufspürbar. Damit ermöglichen sie eine durchgehende panchrone Analyse. Die Suche nach unproduktiven Mustern, noch dazu auf der Basis weniger frequenter Verben wie z.B. *rezjumirovat’*

oder *podvodit'*, wäre mit erheblichem Mehraufwand, insbesondere hinsichtlich der Operationalisierung und Anzahl von Suchanfragen in ungetaggtten Korpora, bei ungewissem Erfolg in der diachronen Beschreibung verbunden.

Diese Überlegungen führten dazu, dass nur Vertreter der DSEs mit den Basen SPRECHEN und SAGEN berücksichtigt wurden. Ist im Weiteren von DSEs die Rede, ist – sofern nicht anders gekennzeichnet – immer diese spezielle Untergruppe gemeint, deren Spezifika im Folgenden ausführlicher dargelegt werden.

Wie erwähnt, beruhen die DSEs auf synchroner Ebene in den jeweiligen Einzelsprachen auf unterschiedlichen morphosyntaktischen Konstruktionen. Zwischen den Vertretern der einzelnen Bildungsmuster besteht Konkurrenz, wobei eines der beiden Muster semiproduktiv ist und eine höhere Anzahl von Vertretern aufweist. Bildungen mit dem imperfektiven Adverbialpartizip treten in allen drei untersuchten Sprachen auf. Im Russischen stellen sie das produktivere Muster gegenüber Bildungen mit dem Infinitiv dar; im Polnischen sind sie semiproduktiv in Kontrast zu vereinzelt lexikalisierten Bildungen mit dem perfektiven Adverbialpartizip (z.B. *prawdę mówiąc*-ADVERBIALPARTIZIP.IPF vs. *prawdę powiedzianyszy*-ADVERBIALPARTIZIP.PF 'ehrlich gesagt (wörtl. 'die Wahrheit sagend / gesagt habend)'). Im Kroatischen konkurrieren Bildungen mit dem imperfektiven Adverbialpartizip mit jenen auf Basis des Partizips Passiv (z.B. *iskreno govoreći*-ADVERBIALPARTIZIP.IPF vs. *iskreno rečeno*-PARTIZIP.PASSIV 'ehrlich gesagt'), wobei das Muster mit dem Partizip Passiv semiproduktiv ist. Welche Rolle Sprachkontakt bei dieser Konkurrenzsituation gespielt hat, wird in Kap. 4 dargelegt.

Auf synchroner Ebene lassen sich die Funktionsbereiche der DSEs grob gliedern in Konnektivität, den Ausdruck von Sprechereinstellung, *topic management* (z.B. Einleitung von Exkursen) – die im Folgenden unter dem Etikett pragmatische Funktionen zusammengefasst werden –, die diskursive Kontextualisierung von (Teilen einer) Aussage, die Markierung / Einordnung von Zitaten (quotative Funktion) und die Verwendung als Füllwort. Den Funktionsbereichen lassen sich unterschiedliche Konstruktionen als prototypisch zuordnen:

Funktionsbereich(e)	prototypische Konstruktion
Konnektivität (14)	
Ausdruck von Sprechereinstellung (15)	ADVERB + VERBUM DICENDI
<i>topic management</i> (16)	
Füllwort (17)	
diskursive Kontextualisierung von (Teilen einer) Aussage (18)	ADJEKTIV.INSTR + <i>Sprache</i> -INSTR + VERBUM DICENDI
Markierung / Einordnung von Zitaten (quotative Funktion) (19)	<i>Sprache</i> -INSTR + EIGENNAME-GEN + VERBUM DICENDI

Tabelle 2. Zuordnung prototypischer Konstruktionen zu den Funktionsbereichen von DSEs

- (14) Lico bylo pravil'nym, daže geometričnym, to est' kak budto iznačal'no sobrannym iz paralelogrammov, treugol'nikov i ovalov [...] – *koroče govorja*, lico klassičeskich proporcij; (NKRJa; Andrej Volos. „Nedvižimost“ // Novyj Mir, 2001)
- (15) Malownicza zakopiańska zima przerodziła się w wiosenne roztopy. *Szczerze mówiąc*, wołę skrzypiący śnieg pod stopami niż błoto ... (NKJP; „Mój 'Dzienniczek Polski“ // Dziennik Polski, 2002-02-01)
- (16) Ja ... byla preprovoždena v vannuju komnatu. – Kran sil'no ne otkryvajte, – velela Anja, – zabryzgaete vse, i mylo akkuratno položite. Ja ogljadela vystroennye po ranžiru, ideal'no vytertye banočki i flakončiki, polotenca, strogo parallel'no visjaščie na suške, fen, pomeščennyj v special'nuju podstavku, i ponjala: sud'ba zanesla menja k klassičeskoj staroj deve. *Voobščę govorja*, damy, nikogda ne vychodivšie zamuž, ne imevsie ni detej, ni ljubovnikov, k opredelennomu vozrastu raspadajuťsja na neskol'ko grupp. Odni pylajut strašnoj nenavist'ju ko vsemu živomu Drugie, naoborot, prevraščaťsja v čadoljubivych tetušek, vospityvajuščich plemjannikov. Tak vot, vtorye, kak pravilo, bodrye optimistki, naplevatel'ski odnosjaščiesja k domašnemu chozjajstvu. ... Zato pervye prevraščaťjut čistotu v fetiš. (NKJP; Dar'ja Doncova. „Dollary carja Gorocha“ (2004))
- (17) Nu tut vspominaetsja legenda/ *vobščę grja* o šamane// èta legenda u kogo/ u èvenkov po-moemu/ u kakich-to severnych narodnostej// (NKRJa; „Beseda ob oborotnjach“ // Živaja reč' ural'skogo goroda, 1989)
- (18) Jako bardzo *ważna persona*, a więc *mówiąc dzisiejszym językiem* – VIP, odtąd wszędzie miał mu towarzyszyć ochroniarz. (NKJP; Janusz Rolicki. 2002. „Edward Gierek: życie i narodziny legendy“)
- (19) ... Bleiburg nosio neizbrisiv pečat tragedije i bio smatran, *matoševski rečeno*, "teškim križem jedne nacije". (HNK_30; Text vj20030430st01)

Während die DSEs mit den Funktionen der Kontextualisierung und Markierung bzw. Einordnung von Zitaten monofunktional sind, eine kompositionale semantische Struktur aufweisen und sich zudem aufgrund der spezifischen prototypischen Konstruktion auch formal gut abgrenzen lassen, vereinen viele DSEs vom Typ ADVERB + VERBUM DICENDI mehrere Funktionen auf sich und verfügen über eine eher opake Semantik. Interessanterweise setzt sich diese Dichotomie auch fort, wenn es um die Einordnung der Funktionen in größere Klassen geht. So kann die Funktion der Zitatmarkierung (ggf. auch die der Zitatkontextualisierung) der Quotativität, also einer grammatischen Domäne, zugeordnet werden, während die übrigen Funktionen pragmatischer Natur sind. Dies wirft die Frage auf, ob die Träger der jeweiligen Funktionen das Ergebnis unterschiedlicher Sprachwandelprozesse, nämlich von Grammatikalisierung bzw. Lexikalisierung sind, oder aber nach Beijering (2012) einen Prozess darstellen, der Elemente von Grammatikalisierung und Lexikalisierung vereint. Hierauf wird in Kap. 5 eingegangen.

Die Bandbreite der pragmatischen Funktionen wird durch die Bedeutung des nicht-verbalen Elements der DSEs – prototypischerweise eines Adverbs – deter-

miniert, wobei die jeweils semiproductive Konstruktion zur Bildung von DSEs mit pragmatischer Funktion in jeder der Objektsprachen um die 100 DSEs her- vorgebracht hat.

Aufgrund der semantischen Opazität der DSEs mit pragmatischen Funktio- nen wurden daher in einem ersten Schritt nach dem Vorbild der Moskauer Se- mantischen Schule semantische Explikationen für alle DSEs vom Typ ADVERB + VERBUM DICENDI erstellt und weiters auch für alle nicht-verbalen Elemente der DSEs semantische Oberklassen identifiziert. In der Literatur zu Diskurs- und pragmatischen Markern herrscht Uneinigkeit darüber, ob alle pragmatischen Funktionen eines Markers von einer semantischen Explikation ableitbar sind, oder ob jede pragmatische Funktion an eine eigene semantische Explikation geknüpft ist (eine ausführlichere Darstellung der Problematik findet sich in Birzer 2015a). Da die Explikationen lediglich dazu dienen, Untergruppen der DSEs mit pragmatischer Funktion zu identifizieren, haben wir uns für eine (schematisierte) Explikation pro DSE entschieden. Angesichts von um die 100 DSEs mit pragmatischen Funktionen in jeder Objektsprache war selbst dies nicht für alle drei Sprachen leistbar. Da neue pragmatische Funktionen häufig in der mündlichen Sprachverwendung entstehen, wurden die Explikationen bei- spielhaft für die polnischen DSEs mit pragmatischen Funktionen erstellt, da das Polnische eine der beiden Objektsprachen ist, dessen Nationalkorpus auch über ein Subkorpus mündlicher Texte verfügt.

Es zeigte sich (vgl. die Explikationen auf www.uibk.ac.at/slawistik/institut/birzer.html), dass sich die nicht-verbalen Elemente den vier semantischen Ober- klassen RELATION, BEWERTUNG, VERGLEICH und STRUKTUR zuord- nen lassen, wobei jede semantische Oberklasse eine spezifische Funktionsband- breite aufweist. So weisen DSEs der Oberklasse VERGLEICH eine konnekti- vische Funktion auf, während die Vertreter der Oberklasse STRUKTUR die Funktionen des *topic management* und des Ausdrucks der Sprechereinstellung in sich vereinen. Die Oberklasse BEWERTUNG verfügt über die Funktionen Konnektivität und Ausdruck der Sprechereinstellung; die Oberklasse RELA- TION kann zudem noch dem *topic management* dienen (vgl. Grafik 1).⁸

4. Sprachkontakt

Die Frage nach der Rolle von Sprachkontakt bei der Entwicklung der DSEs ist motiviert durch die Tatsache, dass in allen untersuchten Sprachen auf synchro-

⁸ Details können der Fallstudie (Birzer 2015a) entnommen werden, in der ein Ver- treter der semantischen Oberklasse RELATION, nämlich polnisch *ogólnie mówiąc* und sein russisches Pendant *вообще говоря*, auf seine Polyfunktionalität hin untersucht wur- de. Das kroatische Pendant *općenito rečeno* konnte nicht berücksichtigt werden, da das Kroatische Nationalkorpus kein Subkorpus mündlicher Texte aufweist.

ner Ebene zwei Muster zur Bildung von DSEs existieren. Zwischen den Vertretern der einzelnen Bildungsmuster besteht Konkurrenz, wobei eines der bei-

Funktionsbereiche	topic management	reformulierender Konnektor	Sprechereinstellung		
Einzelfunktionen	Einleitung Exkurs; Einleitung Zusatzinfo; Wiederaufnahme eines topics		Einleitung Bewertung einer Situation	hedging	Füllwort
Semantik (P und Q sind Partizipanten- Variablen der Explikation)	P und Q teilen Merkmale	P und Q beziehen sich aufeinander	Wertung Q bezieht sich auf P	Wertung Q nicht allgemein gültig	∅
semantische Oberklasse					

Grafik 1. Beziehung zwischen den Funktionen pragmatischer DSEs und den semantischen Oberklassen ihrer nicht-verbalen Elemente.

den Muster semiproduktiv ist und eine höhere Anzahl von Vertretern aufweist. Bildungen mit dem imperfektiven Adverbialpartizip treten in allen drei untersuchten Sprachen auf, weshalb diese Konstruktion als genuin slavisch betrachtet werden kann. Im Russischen stellen sie das semiproduktive Muster gegenüber Bildungen mit dem Infinitiv dar; letztere bietet eine Parallele zur Kontaktsprache Französisch, wo DSEs ebenfalls auf der Basis von Infinitiven gebildet werden. Im Polnischen ist die Konstruktion mit dem imperfektiven Adverbialpartizip ebenfalls semiproduktiv in Kontrast zu dem Bildungsmuster *(a)by X powiedzieć*.INF und vereinzelt lexikalisierten Bildungen mit dem perfektiven Adverbialpartizip (z.B. *prawdę mówiąc*-ADVERBIALPARTIZIP.IPF vs. *prawdę powiedziałszy*-ADVERBIALPARTIZIP.PF ‘ehrlich gesagt (wörtl. die Wahrheit sagend / gesagt habend)’). Das Deutsche, das seit Jahrhunderten in Kontakt mit dem Polnischen steht, weist ebenfalls ein Bildungsmuster auf, das ursprünglich einer infinitivischen Finalsatzkonstruktion entspringt (*um nicht zu sagen*). Im Kroatischen konkurrieren Bildungen mit dem imperfektiven Adverbialpartizip mit jenen auf Basis des Partizips Passiv (z.B. *iskreno govoreći*-ADVERBIALPARTIZIP.IPF vs. *iskreno rečeno*-PARTIZIP.PASSIV ‘ehrlich gesagt’), wobei das Muster mit dem Partizip Pas-

siv semiproduktiv ist. Auch für das Kroatische ist Deutsch eine wichtige Kontaktsprache; eine Konstruktion mit dem Partizip Passiv (*ebrih / kurz / genauer gesagt* etc.) stellt auch im Deutschen das semiproduktive Muster zur Bildung von DSEs dar.

Die Masse an Literatur zu Sprachkontakt im allgemeinen als auch zu einzelnen Sprachkontaktphänomenen ist in den letzten 25 Jahren exorbitant angewachsen. Hier soll jedoch keine Übersicht über die gesamte Forschungslandschaft gegeben, sondern lediglich jene Aspekte beleuchtet werden, die für unsere Fragestellung – nämlich die Art von Sprachkontakt bei der Entwicklung der DSEs – relevant sind. Da sich die DSEs durch spezifische morphosyntaktische Eigenschaften auszeichnen und zudem der Frage nachgegangen werden soll, ob es sich bei ihrer Entwicklung um einen Fall von Grammatikalisierung, Pragmatikalisierung oder Lexikalisierung handelt, wurde aus der Vielzahl von Sprachkontaktmodellen (für eine Übersicht aus slavistischer Perspektive vgl. Rabus 2013, 36–56) das ursprünglich von Heine & Kuteva entworfene Replikationsmodell (2005) gewählt, das auch explizit die Frage nach der Anbindbarkeit von Sprachkontaktphänomenen an die Grammatikalisierungstheorie stellt (Heine & Kuteva 2003). Sakel (2007) erweitert dieses Modell insofern, als sie zwischen *pattern replication* – dem ungefähren Äquivalent von Heine & Kutevas *grammatical replication* – und *matter replication* differenziert und die Interaktionsmöglichkeiten zwischen beiden Replikationstypen aufzeigt. Matras (2007a) schließlich leistet die Anbindung an die in der kontaktlinguistischen Literatur zirkulierenden *borrowing scales* (vgl. Thomason & Kaufman 1988 für die wohl bekannteste), indem er in Einzelfallstudien Entlehnungshierarchien für die Vertreter bestimmter Funktionswortarten, beispielsweise Konjunktionen, oder die Marker grammatischer Kategorien erstellt.

Studien aus der allgemeinen Sprachwissenschaft zeigen, dass Sprachkontakt das Inventar der Diskursmarker wesentlich beeinflusst (hierzu v.a. Matras 1998, 2007b). Für Elemente mit konnektiver Funktion – einer Eigenschaft, die auch eine ganze Gruppe von DSEs aufweist – beschreibt Matras folgende Beobachtungen zu ihrem Verhalten in Sprachkontaktsituationen:

- a) Connective particles are prone to direct borrowing (i.e. replication of form), particularly from a dominant language [...]
- b) Connectivity structures that operate at the level of the entire organization of the complex clause are prone to replication of that organisation pattern. Such convergence or pattern replication occurs under the influence of a dominant language, but also in linguistic areas (where relations of prestige and dominance may not be obvious). What is replicated here is primarily the rules of form-function mapping, the ordering of elements and their grammatical meaning. In other words, we are dealing here with the replication or fusion of constructions (in the sense of Construction Grammar; cf. Goldberg 1995, Croft 2001). (Matras 2007b, 68)

Formal betrachtet, gehören die von uns untersuchten DSEs unzweifelhaft zu Matras' Typ b. Es bleibt allerdings zu klären, ob die untersuchten DSEs, sofern sie durch Sprachkontakt entstanden sind, tatsächlich *pattern replications* darstellen. Generell erfahren historische *pattern replications* im Slavischen erst seit kurzer Zeit größere Aufmerksamkeit. So bieten Wiemer & Hansen (2012) einen ersten Überblick über kontaktinduzierte Grammatikalisierung im Slavischen. Die Studien Berger (2009) zum Absentiv als Ergebnis des deutsch-tschechischen Sprachkontakts sowie Zumstein (2012) zu den Kon- und Divergenzen zwischen den altkirchenslavischem und griechischen Passivkonstruktionen zeigen, dass replizierte Konstruktionen sowohl eine Einengung des Verwendungsbereichs (Berger 2009) als auch eine weitere Ausdifferenzierung ihrer Funktionen (Zumstein 2012) erfahren können; eine systematische Aufarbeitung von Sprachkontaktphänomenen in dieser Hinsicht steht aber bislang aus.

Eine Schwachstelle der meisten Sprachkontaktmodelle, die auch auf das Replikationsmodell zutrifft und sich auch auf Matras' Beobachtungen zum Verhalten von DSEs in Sprachkontaktsituationen erstreckt, ist die Tatsache, dass von Sprachkontakt in einer *face-to-face*-Situation ausgegangen wird. Dies ist insofern erklärbar, als die Modelle aus der Sprachtypologie stammen und auf den aggregierten Beobachtungen zu sprachtypologisch interessanten Sprachen – häufig kleinen Sprachen mit wenigen oder keinen tradierten Textzeugnissen – aufbauen, sodass die Forscher allein auf synchrone, mündliche Daten zurückgeworfen sind. Auf diese Schwachstelle verweist bereits Rabus, der feststellt, dass

auch Situationen im hier interessierenden Bereich [dem innerslavischen Sprachkontakt – S.B.] historisch attestiert [sind], in welchen die Bedingung der direkten Interaktion mehrsprachiger Sprecher auf Diskursebene nicht gegeben ist, aber trotzdem kontaktinduzierter Sprachwandel festzustellen ist. [...] Die Ursache hierfür ist der Kontakt der Zielsprache mit einer kulturell und soziolinguistisch dominanten Schriftsprache, auch im Rahmen von Übersetzungen. (Rabus 2013, 66)

Im Falle des uns interessierenden außerslavischen Sprachkontakts ist davon auszugehen, dass diese Art von Sprachkontakt noch stärker zum Tragen kommt. Im folgenden werden wir den von Rabus vorgeschlagenen Terminus *literacy contact* verwenden, der „nicht durch mündliche Interaktion, sondern durch die Transmission und Rezeption sowie Übersetzung schriftlicher Texte verursachten Sprachkontakt [...]“ (Rabus 2013, 66) bezeichnet. Im Unterschied zum *face-to-face contact*, der auf Mündlichkeit abzielt, umfasst der *literacy contact* somit auch graphische Aspekte und die Besonderheiten der schriftlichen Textproduktion im allgemeinen und der konzeptuell schriftsprachlichen Textproduktion im besonderen. Bei diachronen *literacy contact*-Studien ist man jedoch wiederum mit denselben Einschränkungen wie in der historischen Korpuslinguistik konfrontiert: durch den Mangel an historischen mündlichen Texten und das im Vergleich zu modernen Sprachstufen kleine und unbalancierte Korpus schriftlicher

Texte können Fragen zu graphischen Aspekten und zur schriftlichen Textproduktion im allgemeinen wohl nicht gänzlich ausgeleuchtet werden, da beispielsweise Unterschiede in den Strukturen mündlicher und schriftlicher Texte nicht umfassend beschrieben werden können. Als Einzelfallstudie versteht sich die vorliegende Arbeit demnach als ein Mosaikstein im Gesamtbild des (historischen) *literacy contact*, der naturgemäß nur einen beschränkten Beitrag zur Beantwortung der Fragen auf der konzeptionell-theoretischen Ebene leisten kann.

Wie bereits erwähnt, soll die Hypothese überprüft werden, ob die Konkurrenzsituation zwischen den Konstruktionen zur Bildung von DSEs als Resultat von Sprachkontakt interpretiert werden kann. Darüber hinaus ist auffällig, dass die Typenanzahl (im korpuslinguistischen Sinne) für die einzelnen Konstruktionen erst an der Wende zum 19. Jh. rapide anwächst (vgl. Birzer 2012a, im Druck a, im Druck c), also nachdem die jeweilige konkurrierende Konstruktion repliziert wurde. Rabus (2013, 64) stellt fest, dass Sprachkontakt auch dazu führen kann, dass „bestimmte Entwicklungen, bestimmte sprachinterne Prädispositionen in der Zielsprache, durch die Kontakteinwirkung verstärkt oder beschleunigt werden. Die entsprechenden Erscheinungen sind also nicht ausschließlich kontaktinduziert, sondern haben interne und externe Ursachen“. Rabus bezeichnet dieses Phänomen als *Katalysatoreffekt*, auf den hin auch unsere Daten untersucht werden sollen. Somit stellt unsere Studie einen jener Einzelfälle dar, von denen Rabus annimmt, dass sie den einzig möglichen Rahmen darstellen, um den „Anteil interner Prädisposition und externen Einflusses“ (2013, 65) an einem gewissen Sprachwandelprozess bestimmen zu können. Es bleibt jedoch zu hoffen, dass zukünftig weitere Studien zu sprachkontaktbedingten Katalysatoreffekten durchgeführt werden, sodass sich mittelfristig Sprachbereiche identifizieren lassen, die besonders anfällig bzw. resistent gegen katalysatorische Effekte sind.

Die Unterscheidung von *face-to-face contact* und *literacy contact* sowie das Konzept des Katalysatoreffekts sind dazu geeignet, eine neue Dimension, nämlich die der sprachlichen Fertigkeiten, in die Diskussion um die Operationalisierbarkeit des Faktors Kontaktintensität einzubringen. Die Kontaktintensität wird in der Literatur zu Recht als problematischer Faktor kritisiert, da er, wie Rabus treffend zusammenfasst, „teilweise von anderen Variablen (beispielsweise dem Prestige oder der relativen Sprecherzahl) abhängt, kaum operationalisierbar oder messbar ist und damit kaum sinnvoll eingesetzt werden kann“ (2013, 21).

Stark vergrößert kann bei *face-to-face contact* davon ausgegangen werden, dass zwei Sprachen zuerst einmal auf mündlicher Ebene in Kontakt zueinander kommen und die an der Kontaktsituation Beteiligten zunächst audiorezeptive und mündliche Produktionsfertigkeiten in der Kontaktsprache erwerben. Dies ist mit laienhaften Erkenntnissen über die Phonetik / Phonologie, Prosodie sowie ggf. über die Spezifika der konzeptionell mündlichen Register der Kontakt-

sprache gekoppelt; der Erwerb der Kontaktsprache findet wohl typischerweise ungesteuert statt. Der *literacy contact* impliziert rezeptive, im Idealfall auch produktive graphische Fertigkeiten; insbesondere bei letzteren ist davon auszugehen, dass sie im Normalfall gesteuert erworben werden und mit (Basis)Kenntnissen von Morphologie und Syntax, *idealiter* auch von Spezifika der konzeptionell schriftlichen Register der Kontaktsprache einhergehen. Die Intensität von Sprachkontakt kann somit daran festgemacht werden, über wieviele und welche der beschriebenen vier Fertigkeiten die an der Kontaktsituation Beteiligten verfügen.⁹

Andererseits verfügen die an der Kontaktsituation Beteiligten auch über ein Cluster von sprachlichen Fertigkeiten in ihrer jeweiligen Erstsprache, das keinesfalls mit dem in der Kontaktsprache korrelieren muss – man denke nur an die heutigen Herkunftssprecher der slavischen Sprachen, die in der Mehrheitsprache, also der Kontaktsprache, über alle vier Fertigkeiten verfügen, in ihrer Erstsprache aber meist nur über die audiorezeptive und die mündliche Produktionsfertigkeit.

Es ist anzunehmen, dass unterschiedliche Merkmale der Kontaktsprache als salient im Sinne von divergent von der Erstsprache wahrgenommen werden, je nachdem, welche Fertigkeiten-Cluster in Erst- und Kontaktsprache jeweils vorliegen: bei *face-to-face contact* kann davon ausgegangen werden, dass beispielsweise phonetisch-phonologische Merkmale als salient identifiziert werden, während im *literacy contact* eher morphosyntaktische Strukturen, die so komplex wie beispielsweise der AcI sein können (vgl. Birzer 2015b), als salient eingestuft werden.¹⁰ Daraus lässt sich ableiten, dass je nach Kontaktsituation wohl auch unterschiedliche strukturelle Phänomene jeweils bevorzugt einen Katalysatoreffekt auslösen. So sollte man für den *literacy contact* erwarten können, dass Katalysatoreffekte im morphosyntaktischen Bereich umso wahrscheinlicher sind, je ausgeprägter die produktiven graphischen Fertigkeiten der Beteiligten in den beiden Kontaktsprachen sind, da das Bewusstsein für grammatische Di- und Konvergenzen umso geschärfter ist.

⁹ Wir sind uns natürlich der Tatsache bewusst, dass dieser Ansatz nur auf Kontaktsituationen anwendbar ist, in denen mindestens eine der Kontaktsprachen über Schriftlichkeit verfügt, und dennoch nur eine ungefähre Annäherung ermöglicht, da beispielsweise nur Mutmaßungen möglich sind, wie im *face-to-face contact* z.B. Phonetik und Phonologie wahrgenommen und systematisiert werden. Dennoch scheint dieser Ansatz bessere Operationalisierungsmöglichkeiten des Faktors Sprachkontaktintensität zu bieten.

¹⁰ Bei den genannten Phänomenen handelt es sich um wahrscheinliche Beispiele, die nicht die Unmöglichkeit ihrer Replikation in der jeweils anderen Kontaktsituation implizieren sollen.

4.1. Historische Entwicklung der DSEs und die Rolle von Sprachkontakt

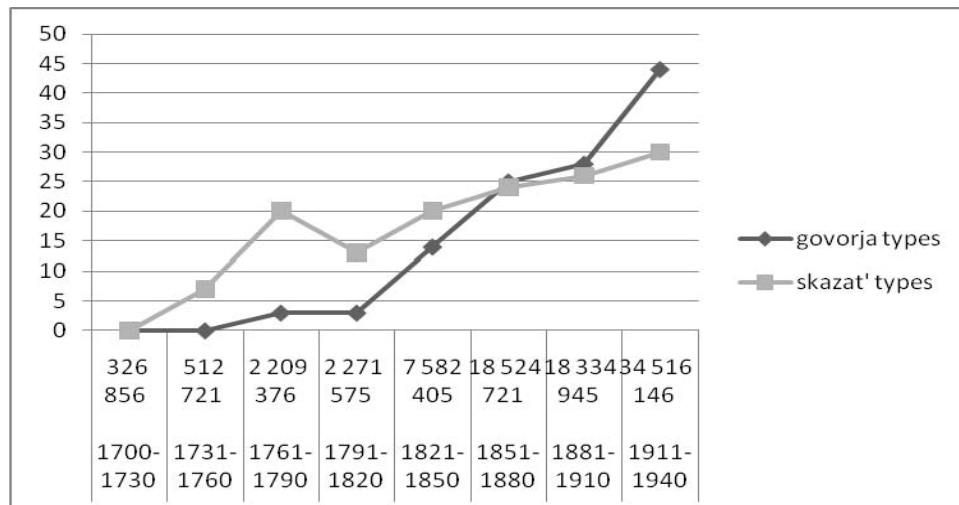
Für die synchrone Konkurrenzsituation gibt es eine historische Erklärung, in der Sprachkontakt, aber auch extralinguistische Faktoren entscheidend sind. Bevor die Ergebnisse des Sprachkontakts sprachübergreifend verglichen werden, erfolgt ein kurzer Abriss der historischen Entwicklung in einzelnen Slavinen.

Bereits im Altkirchenslavischen besteht eine Konstruktion aus zwei *verba dicendi*, die zur Markierung von Redewiedergabe und Zitaten dient. Eines der *verba dicendi* ist semantisch komplex und gibt die Art und Weise der Artikulation wieder (z.B. *moliti se* ‘beten’), während das zweite semantisch weniger komplex (*glagolati* ‘sprechen’ und *rešti* ‘sagen, sprechen’) ist und den Beginn der Redewiedergabe bzw. des Zitats markiert. Es ist anzunehmen, dass Einfluss des Griechischen die Festsetzung dieser Konstruktion wenn nicht bedingt, so befördert hat, da syntaktische und morphologische Übereinstimmungen in altkirchenslavisch-griechischen Paralleltexten nachweisbar sind (vgl. Birzer 2012b).

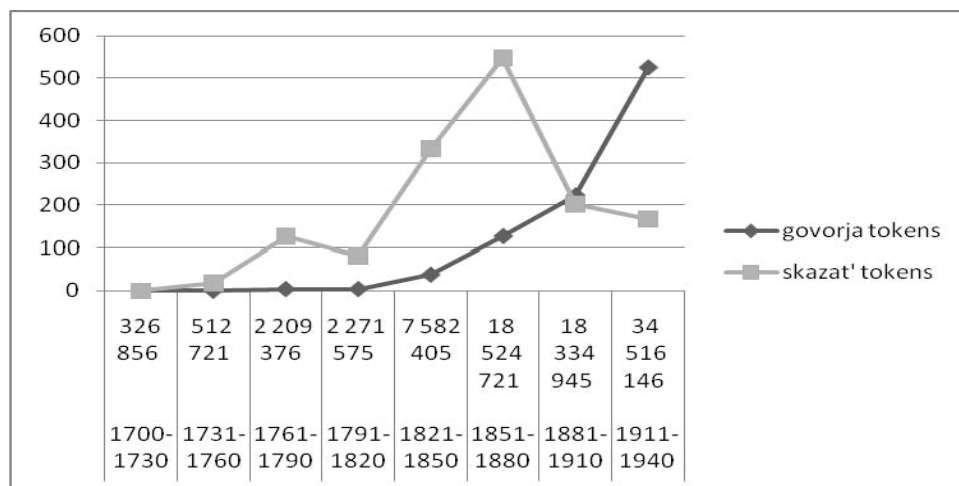
4.1.1. Russisch

Für das Alt- und Mittlerrussische ergibt sich ein ähnliches Bild, wobei im Mittlerrussischen die Modifikation des zweiten *verbum dicendi* durch das deiktische Adverb *sireč* belegt ist (dies und das folgende vgl. Birzer 2012a). Ebenso löst sich das zweite *verbum dicendi* von seinem Partner und kann in dem Satz auftreten, den es als Redewiedergabe bzw. Zitat markiert, d.h. der Status als sekundäres Prädikat geht verloren. Die Verbalformen, die als Marker verwendet werden können, engen sich auf das imperfektive Adverbialpartizip ein. Im 18. Jh. kommt das Verb *rešii* ‘sagen, sprechen’ ganz außer Gebrauch, während das Adverbialpartizip *glagolja* nur noch zur Markierung direkter Rede in archaischen Texten verwendet wird und schließlich auch nicht mehr gebraucht wird. Das Adverbialpartizip *govorja* ‘sagend’ tritt nicht nur mit deiktischen Adverbien auf, sondern kann auch mit einer beschränkten Anzahl von anderen Adverbien modifiziert werden. Diese Adverbien weisen eine semantische Parallele zu den Adverbien auf, mit denen im Französischen DSEs auf Basis des Infinitivs *parler* ‘sprechen’ gebildet werden. Zeitgleich treten auch im Russischen erstmals DSEs auf Basis des Infinitivs *skazat* ‘sagen’ auf, was als *pattern replication* aus dem Französischen gewertet werden kann (vgl. Birzer 2013). Die Kontaktsituation mit dem Französischen bestand aus *literacy* sowie, in beschränkterem Maße, *face-to-face contact*, wobei mündliche und schriftliche Produktionsfertigkeiten angenommen werden müssen (so wird in der Literatur häufig darauf hingewiesen, dass in gehobenen Kreisen französische Erzieher sowie Korrespondenzen in der Kontaktsprache Französisch durchaus üblich waren, vgl. auch Offord et al. 2015). Damit ist gemäß unserer Hypothese aus Kap. 4 ein gewisses Bewusstsein für morphologische und syntaktische Di- und Konvergenzen in den beiden

Kontaktsprachen zu erwarten, das ggf. in einen Katalysatoreffekt auf morphosyntaktischer Ebene mündet. Im 19. Jh. steigt die *type*- und *token*-Frequenz (Grafik 2 bzw. 3) für DSEs auf Basis des Adverbialpartizips an, während die Frequenzen für die infinitivbasierten DSEs stagnieren (vgl. Birzer 2013). Dies



Grafik 2. *Type*-Frequenzen für DSEs auf Basis des Adverbialpartizips bzw. Infinitivs (Datengrundlage aus dem NKRJa)



Grafik 3. *Token*-Frequenzen für DSEs auf Basis des Adverbialpartizips bzw. Infinitivs (Datengrundlage aus dem NKRJa)

kann so interpretiert werden, dass die Replikation des französischen Musters als Katalysator für die Ausweitung des genuin slavischen Konstruktionsmusters dient. Per Analogie zu den SEs vom Typ ADVERB + ADVERBIALPARTIZIP ent-

stehen im 19. Jh. die kontextualisierenden DSEs vom Typ ADJEKTIV.INSTR + *Sprache*-INSTR + VERBUM DICENDI und die zitatmarkierenden DSEs vom Typ *Sprache*-INSTR + EIGENNAME.GEN + VERBUM DICENDI.

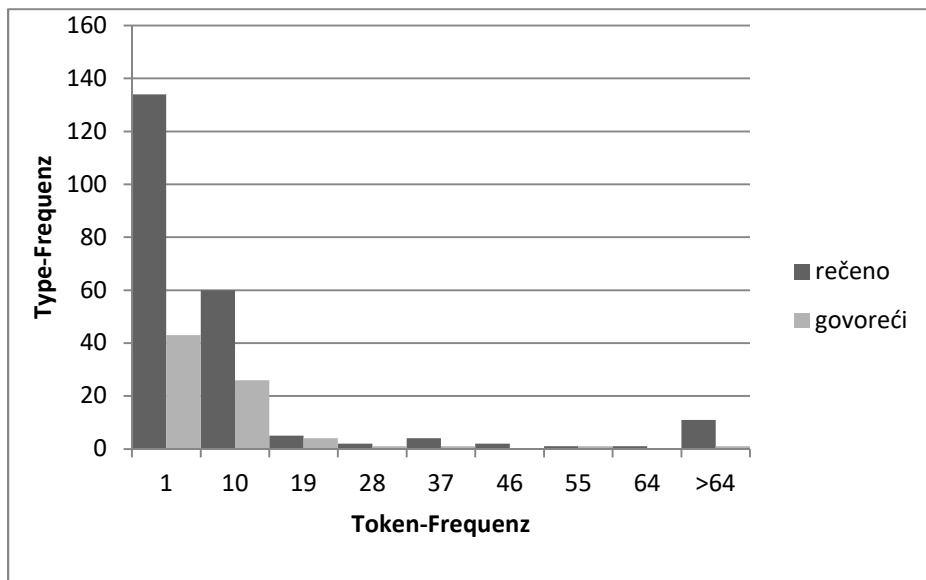
4.1.2. Kroatisch

Im modernen Kroatischen kann das Adverbialpartizip *govoreći* 'sprechend' sowohl als Element von DSEs der Typen ADVERB + ADVERBIALPARTIZIP und ADJEKTIV.INSTR + *Sprache*-INSTR + VERBUM DICENDI auftreten als auch unmodifiziert als Marker von direkter Rede (dies und das folgende vgl. Birzer im Druck a). Bis zur Mitte des 17. Jh. ist *govoreći* ausschließlich als Marker von direkter und indirekter Redewiedergabe und von Zitaten belegt. *Govoreći* kann hierbei sowohl in der bereits beschriebenen Konstruktion mit zwei *verba dicendi* als auch syntaktisch selbständig als Parenthese innerhalb oder am Ende der Redewiedergabe bzw. des Zitats auftreten, d.h. der Status des sekundären Prädikats geht schrittweise verloren. Im 18. Jh. behält *govoreći* diese Funktion bei, tritt aber vereinzelt auch in Konstruktionen vom Typ ADVERB + ADVERBIALPARTIZIP auf. Zudem sind Konstruktionen mit dem Partizip Passiv *rečeno* 'gesagt', noch als Prädikatsnomen mit Auxiliar, belegt, die dem Ausdruck der Sprechereinstellung dienen. Die strukturelle Parallele mit deutschen DSEs vom Typ ADVERB + PARTIZIP PASSIV wie *ebürlich / kurz gesagt* etc. sowie der steigende Einfluss des Deutschen auf das Kroatische im 18. Jh. legen eine *pattern replication* aus dem Deutschen nahe. Im 19. Jh. hat *rečeno* den prädikativen Status verloren und ist die bevorzugte infinite Verbform zur Bildung von DSEs. Per Analogie zu den DSEs vom Typ ADVERB + VERBUM DICENDI entstehen die kontextualisierenden DSEs vom Typ ADJEKTIV.INSTR + *Sprache*-INSTR + VERBUM DICENDI und die zitatmarkierenden DSEs vom Typ *Sprache*-INSTR + EIGENNAME-GEN + VERBUM DICENDI. Unmodifiziertes *govoreći* erfährt im 19. Jh. eine Einschränkung seiner Markerfunktion, da es nur noch direkte Rede markiert. Anders als im Russischen stellt im Kroatischen die replizierte Konstruktion das semiproductive Muster zur Bildung von DSEs dar (vgl. Grafik 4, nächste Seite).

Dies kann als Ausgangspunkt für eine Kristallisierung der Funktionen angenommen werden: Konstruktionen mit *rečeno* fungieren als DSEs, während *govoreći* prototypisch als Marker von direkter Rede auftritt.

Von allen für unsere Studie untersuchten Sprachkontaktsituationen muss die kroatisch-deutsche wohl als diejenige mit dem höchsten Intensitätsgrad angesehen werden, da davon ausgegangen werden muss, dass zumindest in den Städten relativ breite Bevölkerungsschichten über mündliche und graphische Produktionsfertigkeiten in der Kontaktsprache Deutsch verfügten. Auch die kroatische *pattern replication* zeugt wiederum von dem für diese Kontaktsituation typischen Bewusstsein morphosyntaktischer Kon- und Divergenzen. Eventuell kann sogar bei der Kristallisierung der Funktionen im 19. Jh. ein Katalysator-

effekt angenommen werden: auf Grund des intensiven Sprachkontakts war man sich evtl. bewusst, dass die deutsche Konstruktion *ADV + gesagt* keine Redemarkerfunktion aufweist, was die Spezialisierung von *govoreći* auf diese Funktion vorantrieb.



Grafik 4. Histogramm der *type*- und *token*-Frequenzen im HNK25-Korpus für die DSEs auf Basis von *govoreći* und *rečeno*¹¹

4.1.3. Polnisch

Auch für das Polnische sind als erstes Konstruktionen zur Markierung von Redewiedergabe und Zitaten belegt, wobei hier besonders in lateinisch-polnischen religiösen Paralleltexten übereinstimmende Strukturen festgestellt werden können. Die Entwicklungsschritte (vgl. Birzer im Druck c) gleichen jenen im Russischen. In älteren Sprachstufen des Polnischen kann häufig nicht eindeutig zwischen direkter und indirekter Rede unterschieden werden, während das Lateinische mit dem AcI über ein Mittel zur Markierung indirekter Rede verfügt. In der Periode des Makkaronismus repliziert das Polnische das syntaktische Muster des AcIs – wobei der AcI selbst sowohl auf Latein als auch mit polnischem lexikalischem Material gebildet werden kann – sodass nun zwischen *oratio recta* und *obliqua* unterschieden werden kann (dies und das folgende vgl. Birzer 2015b). Das Auftreten lateinischer Einfügungen setzt sich auch bei der quotativen Funktion fort, welche sich aus der Redemarkierung entwickelt. Sofern die Ori-

¹¹ Die Erstellung der Klassen erfolgte automatisch auf Basis der Daten des infrequenteren *govoreći*.

ginalsprache des Zitats Latein ist, ist dies nicht weiter verwunderlich, allerdings treten lateinische Einfügungen auch in Kontexten auf, in denen die Information über den zitierten Autor so spärlich ist, dass die Originalsprache des Zitats nicht ermittelt werden kann. Deshalb muss davon ausgegangen werden, dass lateinische Einfügungen die Unterscheidung von eigentlicher Narration (auf Polnisch) und Zitat (bzw. indirekter Rede, die ja auch eine Art Zitat darstellt; auf Latein) bezwecken und somit als funktionale Code-Switches (vgl. Riehl 2004, 23) beschrieben werden können. Interessanterweise kommt der AcI im Polnischen an der Wende vom 18. zum 19. Jh. außer Gebrauch, d.h. zu einem Zeitpunkt, als die Interpunktion immer stärker normiert wird und somit direkte Rede als auch wortwörtliche Zitate mit Mitteln der Interpunktion eindeutig identifizierbar gemacht werden können.

Darüber hinaus wird aus dem Lateinischen lexikalisches Material zur Bildung von DSEs des Typs ADVERB + ADVERBIALPARTIZIP entlehnt, das schrittweise morphologisch integriert und schließlich noch einmal mit lexikalischen Mitteln des Polnischen repliziert wird (z.B. *mówiąc in particulari* > *partykularnie mówiąc* > *ściśle(j) / konkretnie(j) / dokładnie(j) mówiąc* ‘genau(er) gesagt’).¹² Diese *matter replication* spielt somit die Rolle eines Katalysators für die Verfestigung der genuin slavischen Konstruktion ADVERB + ADVERBIALPARTIZIP, in der das imperfektive und perfektive Adverbialpartizip in einer Konkurrenzsituation auftreten. Für das Polnische kann somit eine Replikation von *matter* und *pattern* festgestellt werden (vgl. Birzer im Druck c).

Auch die polnisch-lateinische Sprachkontaktsituation ist als intensiver *literacy contact* einzustufen; von den lateinischen graphischen Produktionsfertigkeiten der Beteiligten zeugen u.a. die oben beschriebenen funktionalen Code-Switches. Die Replikation des AcIs zeugt ebenso von dem für intensiven *literacy contact* typischen Bewusstsein morphosyntaktischer Kon- und Divergenzen, wie die morphologische Integration der *matter replications* im Polnischen zeigt, die unter Berücksichtigung der lateinischen Morphemgrenzen stattfindet.¹³

4.2. Sprachübergreifende Analyse: Rolle von Sprachkontakt und extralinguistischen Faktoren

Vergleicht man die historische Entwicklung der DSEs im Russischen, Polnischen und Kroatischen, lässt sich eine Reihe von Gemeinsamkeiten und Unter-

¹² Aufgrund der geringen Anzahl von Belegstellen kann nicht bestimmt werden, inwiefern die belegten orthographischen Formen aussagekräftig sind für die Auswirkungen von *literacy contact* auf der phonetisch-phonologischen Ebene.

¹³ Es sei hier auf die kolloquiale *matter replication* *baks* ‘Dollar’ im Modernen Russischen verwiesen, die in einer Sprachkontaktsituation von deutlich geringerer Intensität entstand und eine morphologische Segmentierung von *buck-s* in Stamm und Endungsmorphem vermissen lässt.

schieden feststellen. In allen drei Sprachen entwickeln sich die heutigen DSEs aus derselben Konstruktion zur Redemarkierung, die gehäuft in religiösen Texten auftritt, und alle drei Sprachen weisen das imperfektive Adverbialpartizip als eine Basis zur Bildung von DSEs auf, die mit einem weiteren Konstruktionstyp konkurriert. Sprachkontakt spielt für die historische Entwicklung der untersuchten DSEs ebenso in allen drei Sprachen eine Rolle. In allen drei Sprachen zeitigt er einen Katalysatoreffekt, der im Sprachsystem zur festen Verwurzelung von DSEs auf der Basis *infiniter verba dicendi* führt. Die weiteren Ergebnisse des Sprachkontakts unterscheiden sich allerdings fundamental.

Während er im Polnischen neben der zeitlich begrenzten Replikation des AcIs hauptsächlich zur Entlehnung lexikalischen Materials führt, das an der Adverbposition in die genuin slavische Konstruktion eingesetzt wird, zeitigt er im Russischen und Kroatischen die Entlehnung einer diskursstrukturierenden Konstruktion aus dem Französischen bzw. Deutschen. Dies ist insofern bemerkenswert, als Matras (2007b, 68) als Ergebnis seiner sprachtypologischen Studien feststellt, dass bei konnektiven Strukturen, zu denen eine Vielzahl von DSEs mit pragmatischer Funktion zählen, in Sprachkontaktsituationen *pattern replication* auftritt, während lediglich bei diskursstrukturierenden Partikeln *matter replication* auftritt. Die Tatsache, dass die entlehnte Konstruktion im Russischen lediglich vereinzelte lexikalisierte Vertreter bildet, im Kroatischen jedoch semiproduktiv ist, kann mit der Intensität des Sprachkontakts erklärt werden: Während in Russland lediglich die gebildeten Schichten Französischkenntnisse hatten und der Sprachkontakt wohl hauptsächlich auf der schriftlichen Sprachebene stattfand, bestand in Kroatien als Teil des Habsburger Reiches ein enger Sprachkontakt mit dem Deutschen in vielen Bereichen des alltäglichen Lebens, insbesondere aber in der offiziellen Domäne. Dass ausgerechnet die entlehnte Konstruktion im Kroatischen semiproduktiv ist, darf wiederum als Ausgangspunkt für die Erhaltung von *govoreći* als Redemarker und somit der einsetzenden Kristallisation der Funktionen angesehen werden. Gleichzeitig zeigen die Daten aus den drei Sprachen auch, dass die Entlehnung struktureller Muster nicht pauschal durch eine Lücke im System der entlehnenden Sprache erklärt werden kann, da in allen drei Sprachen eine genuine Konstruktion zum Ausdruck diskursstrukturierender Funktionen vorhanden ist. Vielmehr kann davon ausgegangen werden, dass extralinguistische Faktoren, im Fall der DSEs stilistische und literarische Strömungen, bei der Verfestigung der untersuchten Konstruktionen eine Rolle spielen. Im 19. Jh. wächst die Anzahl der DSEs in allen drei Sprachen rapide an. Zur selben Zeit entsteht die neue Narrationstechnik der sogenannten *erlebten Rede*, die „jene Stellen in einem schriftlichen oder mündlichen Text [bezeichnet], die in einer gegebenen Rede die Frage aufkommen lassen, wer da ‘eigentlich’ spricht (denkt/wahrnimmt). Also: E.R. [erlebte Rede – S.B.] als Irritation der Redeinstanz und in deren Folge: E.R. als Form der Inter-

ferenz von Primär- und Sekundärtext“ (Hodel 2001, 49). Mehrere (sekundäre) Merkmale der erlebten Rede weisen einen direkten Bezug zu einer der Funktionen auf, welche die untersuchten DSEs ausüben:

- a) Die ‘wertungsmässige’ Ausrichtung (vgl. Hodel 2001, 45) impliziert die unterschiedliche Bewertung ein und derselben Situation und weist eine Parallele zur diskursstrukturierenden Funktion der Sprechereinstellung mit ihrer prototypischen Konstruktion ADV + VERBUM DICENDI auf.
- b) Die Funktion der diskursiven Kontextualisierung und ihre prototypische Konstruktion ADJEKTIV.INSTR + *Sprache*-INSTR + VERBUM DICENDI kann als ‘Gegenmittel’ für die Irritation betrachtet werden, welche durch die unmarkierte Interferenz von Primär- und Sekundärtext entsteht, da die Konstruktion die diskursive Quelle, also den Primärtext, aufdeckt, aus der Textbausteine in den Sekundärtext übernommen wurden.
- c) Die sogenannte ‘zitierende’ (citatnaja) Rede reicht von einzelnen Lexemen bis zu ‘subjektiven Redemassiven’ (Hodel 2001, 32), wobei ein „Enunziator EN eine von der Sprecherinstanz SI zu unterscheidende Äußerungsinstanz [ist], die anhand unterschiedener sprachlicher Manifestationen bestimmbar ist“ (Hodel 2001, 39). Diese Unterscheidung trifft ebenso auf die diskursstrukturierende Funktion der Markierung bzw. Einordnung von Zitaten zu, die prototypisch durch die Konstruktion *Sprache*-INSTR + EIGENNAME.GEN + VERBUM DICENDI ausgedrückt wird.

Diese Parallelen zwischen der Narrationstechnik der erlebten Rede und den untersuchten DSEs machen die Annahme höchstwahrscheinlich, dass die Entstehung der erlebten Rede den zahlenmäßigen Anwuchs der DSEs hervorrief.

Ähnlich lässt sich auch die Entlehnung lateinischen lexikalischen Materials für die untersuchten polnischen DSEs erklären, da zum Zeitpunkt der Entlehnung das stilistische Mittel des Makkaronismus *en vogue* war, sodass auch hier ein extralinguistischer Faktor zur Verfestigung einer sprachlichen Struktur führt.

Als extralinguistische Faktoren wurden in der Literatur bisher soziopragmatische Wandelprozesse (vgl. beispielsweise das Modell Kuße 2009, 50) angenommen; literarische Narrationstechniken als extralinguistische Faktoren für Sprachwandelprozesse wurden bisher nach unserem Kenntnisstand nicht thematisiert. Interessanterweise ist soziopragmatischer Wandel ein Phänomen, das seinen Ausgang in mündlichen Kommunikationssituationen nimmt, während literarische Narrationstechniken Schriftlichkeit voraussetzen. Daher ist anzunehmen, dass auch in Sprachkontaktsituationen unterschiedliche extralinguistische Faktoren bei *face-to-face* und *literacy contact* eine Rolle spielen.

5. Grammatikalisierung, Lexikalisierung und Pragmatikalisierung

5.1. Stand der Forschung

Das Vorhaben, die Entwicklung der DSEs auch aus der Perspektive der Grammatikalisierungs- und Lexikalisierungsforschung zu betrachten, liegt darin begründet, dass zwei der drei Konstruktionen, mit deren Hilfe DSEs gebildet werden können, nämlich die Konstruktionen mit einem Adverbialpartizip bzw. Infinitiv als infiniter Verbform, in ihrem morphosyntaktischen Verhalten eine Konvergenz mit den vom Adverbialpartizip abgeleiteten Präpositionen aufweisen: in allen Fällen geht die Koreferenz mit dem ersten Argument des Matrixsatzes verloren. Da es sich bei der Entwicklung der genannten Präpositionen um einen Fall von Grammatikalisierung (Gxn) handelt (vgl. Birzer 2010, 243–250), ist es naheliegend zu überprüfen, ob auch die Entwicklung der DSEs einen Gxn-Prozess darstellt.

Darüber hinaus lässt ein weiterer Umstand diese Überprüfung ratsam erscheinen: Bei allen infiniten Verbformen, die als Basis für DSEs dienen können, wird der Sprecher *per default* zum coverten (im Fall der DSEs auf Basis des Partizips Präteritum zusätzlich noch demovierten) ersten Argument des *verbums dicendi*. Dies kann als ein Fall von Subjektivierung (vgl. Traugott & Dasher 2002) interpretiert werden, deren Verhältnis zur Gxn von Traugott (2010) folgendermaßen beschrieben wird:

subjectification and intersubjectification are independent of grammaticalization. However, since grammaticalization involves the development of markers of speaker attitude toward the ideational component and toward textual connectivity (among many other things), there is inevitably a close interaction between grammaticalization and subjectification. (Traugott 2010, 60)

Somit stellt sich die Frage, ob die beschriebene Festlegung auf den Sprecher als covertes erstes Argument der infiniten verbalen DSE-Basen wegen der von Traugott konstatierten engen Interaktion zwischen Subjektivierung und Gxn als Indiz für einen Gxn-Prozess zu interpretieren ist, oder ob die Subjektivierung im Fall der DSEs unabhängig von Gxn auftritt und die Entwicklung der DSEs als Lexikalisierungsprozess (Lxn-Prozess) aufzufassen ist, zumal Birzer (2010, 261–264) anhand der deadverbialpartizipialen Adverbien und Präpositionen die teilweise Übereinstimmung semantischer Prozesse bei Gxn und Lxn aufgezeigt hat.

Zuletzt sei noch auf Diewalds (2011) Position verwiesen, dass Pragmatikalisierung (Pxn) einen Sonderweg der Gxn darstellt, da die Diskussion um den Zusammenhang zwischen Subjektivierung und Gxn durch diesen Ansatz neue Dynamik gewonnen hat. Aufbauend auf Diewald (2011) identifiziert Beijering

(2012) Überlappungen zwischen Gxn, Pxn und Lxn, sodass sie folgendes Modell vorschlägt:¹⁴

a unified account of language change centered on the notion of a composite change. A composite change is composed of formal reanalysis and semantic reinterpretation, accompanying primitive changes at different linguistic levels (phonology, morphology, syntax, semantics, discourse / pragmatics), and the concomitants of these changes. These (micro-)changes cluster with respect to their converging properties (= interfaces), but stand out in case they are diverging properties (= unique properties). [...] It has been shown that primitive changes tend to form clusters in terms of reduction or expansion (e.g. semantic bleaching versus enrichment, morphological fusion versus separation) or no change at all. These clusters may correspond to changes traditionally labeled 'grammaticalization', 'lexicalization' or 'pragmaticalization', but changes may also cluster in alternative ways. (Beijering 2012, 225)

5.2. Anwendung auf die untersuchten DSEs

Als Grundlage der nachfolgenden Diskussion dienen Lehmanns (2002) Parameter der Grammatikalisierung; wenn sich die DSEs mit pragmatischer, kontextualisierender bzw. quotativer Funktion in ihrem Verhalten bezüglich eines Parameters unterscheiden, werden die einzelnen Arten von DSEs getrennt, in allen anderen Fällen gemeinsam behandelt. Da Diewalds (2011) Parameter der Pragmatikalisierung Abwandlungen von Lehmanns Parametern darstellen, wird auf sie – sofern sie relevant für unsere Fragestellung sind – im Anschluss an den entsprechenden Lehmannschen Parameter eingegangen. Die gewonnenen Erkenntnisse werden dann in Beziehung gesetzt zu den bekannten Eigenschaften von Lxn-Prozessen, wobei v.a. Brinton & Traugott (2005) als Grundlage dient.

5.2.1. Integrität

Lehmann (2002, 112) unterscheidet zwischen semantischer und phonologischer Integrität; im Verlauf eines Gxn-Prozesses findet also semantische Erosion und ggf. phonologische Attrition statt.

Bezüglich der semantischen Erosion lässt sich feststellen, dass bei allen DSEs die semantische Komponente 'mündliche Artikulation', welche Bestandteil der untersuchten *verba dicendi* ist, erodiert. Gleichzeitig tritt jedoch die neue semantische Komponente 'der Sprecher' hinzu, hervorgerufen durch die Festlegung auf den Sprecher als *covertes* erstes Argument des infiniten *verbums dicendi*.

Dem unmodifizierten *govoreći* als Zitatmarker im Kroatischen gebührt in diesem Zusammenhang ausdrückliche Erwähnung, da die semantische Kompo-

¹⁴ Für eine ausführliche Diskussion der Ansätze von Diewald und Beijering vgl. Birzer (2012a, 2015a).

nente 'mündliche Artikulation' bei ihm erhalten bleibt. Zwar wird die Koreferenz mit dem ersten Argument des Matrixsatzes vorübergehend aufgegeben (20), jedoch wird der Sprecher nicht *per default* zum coverten ersten Argument von *govoreći* (21).

(20) *Govoreći-AP tako-ADV*: da će svih zgubiti ki ne htiše, kako on reče.
(HNK_Marulić; „Judita“)

(21) Pokraj nje bila su prevrnutu dječja kolica, a djevojčica-NOM je-3SG plakala *govoreći-AP*: "Što si napravio mojoj mami!?" (HNK_v25; Text gs20050702ck42973)

Würde man diese Situation als einen Fall von Gxn betrachten, so widerspräche die Wiederherstellung der Koreferenz und damit die Rückkehr zum Ausgangspunkt der Entwicklung der Annahme von der Unidirektionalität von Gxn-Prozessen.

Bezüglich der phonologischen Reduktion muss konstatiert werden, dass sie nicht als durchgehendes Phänomen festgestellt werden kann, sondern nur für die DSEs mit pragmatischen Funktionen belegt ist. So ist es in allen drei Objektsprachen möglich, bei einigen wenigen, hochfrequenten DSEs auf Basis des Adverbialpartizips, bzw. im Kroatischen auch auf Basis des Partizips Passiv, letzteres nicht zu realisieren.

(22) ... każdy człowiek ma elementy – geny, hormony, cechy psychiczne – męskie i żeńskie lub, *ogólniej*, aktywne i pasywne ... (NKJP; J. Prokopiuk. 2007. „Dusza ludzka – oś świata“)

(23) Za šest' let kurenija v organach dychanija nakaplivaetsja ne menea kilogramma različnyh smol. Èto edva li ne edinstvennoe, što obedinjaet kurilščikov i kurilščic. Kardinal'no različajutsja ne tol'ko psihologija i fiziologija privykanija, no i uroven' negativnyh posledstvij. Ne govorja uže o priččinah, pobuždajuščich zakurit' i brosit'. *Koroće*, u kurjaščih ženščin vse gorazdo ser'eznee, čem u mužčin. (NKRJa; A. Varšavskaja. „Dym dlja dam“ (2002) // Domovoj, 2002.09.04)

(24) Prof. dr. Vinko Čandrić sa suradnicima predlaže da se Jadranska autocesta vodi od graničnog prijelaza Rupe do Grobničkog polja gdje bi se uključila u Autocestu Rijeka-Zagreb, a od sadašnjeg čvora Vrata (Fužine) da se napravi spoj do Žute Lokve i dalje trasom autoceste Zagreb-Split kroz Liku kao što se i službeno predlaže. Tako bismo imali gotovu trasiranu autocestu što vodi od Trsta do Atene. Time bi se i Gorski kotar približio moru. *Ukratko*, Jadransko-jonska autocesta "zaobišla" bi grad Rijeku i ne bi devastirala primorska turistička područja. (HNK_30; Text CW080199908271601hr)

Ebenso sind bei einigen wenigen hochfrequenten DSEs auch Verschleifungen des nicht-verbalelements belegt, vgl. z.B. RUS *voobščę > vooščę* (was im mündlichen Subkorpus des Russischen Nationalkorpus teils auch in der verschliffenen Form schriftlich fixiert ist). Eine phonologische Erosion, die als Entwicklungsschritt im Laufe eines Gxn-Prozesses auftritt, müsste jedoch eine regelhafte

Erscheinung an allen Vertretern des betroffenen Phänomens bilden, was bei den DSEs in zweifacher Hinsicht nicht der Fall ist: zum einen tritt der Wegfall des verbalen Elements nur bei den Konstruktionen auf Basis des Adverbialpartizips oder Partizips Passiv auf, nicht aber bei Konstruktionen mit dem Infinitiv; zum anderen fällt das verbale Element auch nur bei einzelnen Vertretern der betroffenen Konstruktionen aus.

Allerdings könnte der beschriebene Ausfall des Adverbialpartizips bzw. Partizips Passiv als *clipping* im Sinne von Brinton & Traugott (2005, 40f.) aufgefasst werden, was wiederum typisch für einen Lxn-Prozess ist.

5.2.2. Paradigmatisierung

In allen untersuchten Objektsprachen bildet eine Konstruktion zur Markierung von Sprechakten, die typischerweise ein (Adverbial)partizip enthält, die 'Urkonstruktion' für DSEs. Diese Konstruktion soll als die genuin slavische Konstruktion betrachtet werden. Für sie lässt sich insofern eine Verengung des Paradigmas feststellen, als ursprünglich eine ganze Reihe von *verba dicendi* den Slot des Adverbialpartizips füllen konnte, im Laufe der Entwicklung jedoch in jeder Objektsprache nur ein möglicher Kandidat, nämlich russisch *govorja* und kroatisch *govoreći* verblieb. Polnisch bildet insofern eine Ausnahme, als neben der semi-produktiven Konstruktion mit dem imperfektiven Adverbialpartizip *mówiąc* auch noch einige wenige Kollokationen auf Basis der Konstruktion mit dem perfektiven Adverbialpartizip *powiedziałwszy* verblieben sind, die allesamt pragmatische Funktionen aufweisen. Das perfektive Adverbialpartizip als solches befindet sich im Polnischen generell im Abbau, sodass die Petrifizierung dieser Kollokationen als ein Fall von Lexikalisierung angesehen werden kann. Im Übrigen ergibt sich hier eine Parallele zur Entwicklung deadverbial-partizipialer Adverbien im Russischen, die ebenfalls als petrifizierte Formen auf der Basis unproduktiver Suffixe anzusehen sind (vgl. Birzer 2010, 114–186). Dies spricht jedoch insofern gegen die Annahme eines Gxn-Prozesses bei der Entwicklung der DSEs mit pragmatischer Funktion, da man nicht zwei Synonymen mit identischer Funktion wie polnisch *prawdę mówiąc* / *powiedziałwszy* nur aufgrund der jeweils verwendeten infiniten Basis im einen Fall den Status eines grammatikalisierten (*prawdę mówiąc*), im anderen den eines lexikalisierten Elements (*prawdę mówiąc* / *powiedziałwszy*) zuschreiben möchte.

Unterschiedliche Sprachkontaktphänomene im 17.–18. Jh. führen zu unterschiedlichen Konkurrenzsituationen in den einzelnen Objektsprachen: Im Russischen entsteht im Sprachkontakt mit dem Französischen eine neue Konstruktion auf Basis des Infinitivs *skazat'*, deren Vertreter pragmatische Funktionen aufweisen. Im Polnischen entstehen zum einen durch Sprachkontakt mit dem Lateinischen DSE-Dubletten, indem in die bestehende genuin slavische Konstruktion Synonyme eingesetzt werden, deren eines einen Fall von *matter repli-*

cation aus dem Lateinischen darstellt (*generalnie* vs. *ogólnie mówiąc*); zum anderen führt Sprachkontakt mit dem Deutschen zu der neuen DSE-Konstruktion (*a*)*by ADV powiedzieć*, die ebenfalls pragmatische Funktionen hat und sich von der genuin slavischen Konstruktion nicht nur durch die morphosyntaktische Form, sondern auch durch das lexikalische Basisverb unterscheidet. In beiden Sprachen sind die entlehnten Konstruktionen auf synchroner Ebene unproduktiv und auf das Feld der DSEs mit pragmatischer Funktion beschränkt. Die Situation im Kroatischen stellt sich demgegenüber viel komplexer dar, da die Replikation des deutschen syntaktischen Musters mit dem Partizip Passiv und dem lexikalischen Basisverb *reći* heute nicht nur das (semi)produktive Muster zur Bildung von DSEs ist, sondern – anders als im Russischen und Polnischen – auch zur Bildung von DSEs mit kontextualisierender und quotativer Funktion herangezogen werden kann.

Als Fazit lässt sich festhalten, dass als Ergebnis von Sprachkontakt in allen drei Sprachen konkurrierende Konstruktionen zur Bildung von DSEs mit pragmatischen Funktionen entstanden sind, die unterschiedliche infinite Verbformen und unterschiedliche *verba dicendi* als Basen aufweisen. Dies kann als neuerliche formale Weitung des Paradigmas verstanden werden, was gegen einen Gxn-Prozess spricht.

Darüber hinaus bleibt für die DSEs mit pragmatischen Funktionen festzuhalten, dass nicht nur die konkurrierenden Konstruktionen zu Dubletten führen, sondern ebenso die Tatsache, dass (partielle) Synonyme in ein und derselben Konstruktion den Slot des nicht-verbalen Elements (z.B. POL *szczerze / otwarcie / prawdę mówiąc*) füllen.

Interessanterweise bleibt ebenso festzuhalten, dass DSEs mit kontextualisierender bzw. quotativer Funktion zwar erst nach dem Auftreten der besagten Replikationen belegt sind, aber dennoch im Russischen und Polnischen an eine spezifische morphosyntaktische Konstruktion, nämlich *Sprache*-INSTR + EIGENNAME.GEN + ADVERBIALPARTIZIP gebunden sind. Kroatisch erlaubt darüber hinaus Variabilität in der morphosyntaktischen Form der verbalen Basis, da auch Vertreter der Konstruktion mit dem Partizip Passiv belegt sind. Insgesamt ist die Paradigmatizität bei den DSEs mit kontextualisierender bzw. quotativer Funktion deutlich stärker ausgeprägt als bei DSEs mit pragmatischen Funktionen.

5.2.3. Paradigmatische Variabilität

Lehmann (2002, 124) verbindet den Parameter der paradigmatischen Variabilität mit dem Messkriterium der Obligatheit, welche Diewald (2011, 368) wiederum differenziert in innersprachliche und kommunikative Obligatheit. Letztere erachtet sie als typisch für Pxn-Prozesse und

intended to capture the fact that many categories are obligatory in the sense that they have to be realized in the relevant position, i.e., the speaker cannot leave them un-

specified if s/he does not want to produce incorrect utterances, but the choice among the paradigmatic members of the category is not determined by language internal features but by the communicative intentions of the speaker. (Diewald 2011, 368)

Innersprachliche Obligatheit, die sich gewöhnlich auf der Ebene der Morphologie bzw. Morphosyntax ausdrückt, kann für keine einzige Gruppe von DSEs festgestellt werden, da die Realisierung eines DSEs weder morphologisch noch morphosyntaktisch notwendig ist.

Die kommunikative Paradigmatizität und damit Obligatheit muss, wie in Birzer (2012a) ausgeführt, differenzierter betrachtet werden: es ist zwar möglich, grammatisch korrekte Sätze gänzlich ohne Zuhilfenahme eines DSE zu bilden, dennoch weisen die einzelnen Gruppen von DSEs einen unterschiedlichen Grad kommunikativer Obligatheit auf: zwei Untergruppen von DSEs mit pragmatischen Funktionen, nämlich DSEs mit konnektiver bzw. *topic management* Funktion, machen Informationsstrukturen explizit, befördern dadurch die Informationsverarbeitung und tragen somit zum Kommunikationserfolg bei. Einer dritten Untergruppe von DSEs mit pragmatischen Funktionen, nämlich den DSEs mit *hedging* Funktion, kann ein möglicher Beitrag zum Kommunikationserfolg unterstellt werden, da *hedging* ggf. einen Gesichtsverlust verhindern hilft. Die DSEs mit kontextualisierender bzw. quotativer Information tragen zwar insofern auch zur Explizitheit von Informationsstrukturen bei, als sie kenntlich machen, dass ein Element der vom Sprecher gemachten Äußerung aus einer anderen Quelle stammt; eine bessere Verarbeitung der Informationen in der jeweiligen Äußerung wird dadurch aber nicht befördert. Der Beitrag zum Kommunikationserfolg ist somit als sehr gering bis nicht vorhanden einzuschätzen. DSEs mit der pragmatischen Funktion von Füllwörtern schließlich kann keine der genannten Eigenschaften zugeschrieben werden. Wie Birzer (2015a) exemplarisch an *voobšče govorja* bzw. *ogólnie mówiąc* zeigt, vereinigen viele DSEs eine ganze Reihe von pragmatischen Funktionen auf sich, die sehr unterschiedliche kommunikative Obligatheit aufweisen und somit hinsichtlich der kommunikativen Paradigmatizität unterschiedlich eingestuft werden müssen. Da Diewald (2011) ihre Parameter anhand von Modalpartikeln, also einer Gruppe homogener und monofunktionaler Elemente aufgestellt hat, ergibt sich dieses Problem für sie nicht und wird entsprechend nicht thematisiert. Andererseits kann einem DSE mit derartig unterschiedlichem Obligatheitsstatus für seine verschiedenen Funktionen unmöglich ein hoher Grad an Gxn oder Pxn zugeschrieben werden. Gleichzeitig muss angemerkt werden, dass die DSEs mit kontextualisierender bzw. quotativer Funktion, welche bisher die meisten für Gxn typischen Merkmale aufgewiesen haben, monofunktional sind und dabei einen geringen Grad an kommunikativer Obligatheit zeigen.

5.2.4. Skopus, Gebundenheit und syntagmatische Variabilität

Da diese drei Parameter interagieren, sollen sie gemeinsam behandelt werden.

Bezüglich der Gebundenheit genügt zu erwähnen, dass die DSEs generell weder gebunden sind noch Klitikonstatus aufweisen.

Was Skopus und syntagmatische Variabilität betrifft, weisen die DSEs mit pragmatischen Funktionen ein anderes Verhaltensmuster als jene mit kontextualisierender bzw. quotativer Funktion auf. Betrachtet man DSEs mit mehreren pragmatischen Funktionen, so scheint es, als ob ihre syntagmatische Variabilität uneingeschränkt sei. Wie die Fallstudie Birzer (2015a) zeigt, ist dies jedoch nicht der Fall; vielmehr weist das polyfunktionale DSE für jede einzelne Funktion eine genau definierte syntagmatische Position und einen genau definierten Skopus auf. Eine vermeintliche Ausnahme bildet die Füllwortfunktion, da Füllwörter an jeder beliebigen Position auftreten können – gleichzeitig verfügen sie aber auch über keinen Skopus, was eben dieses Verhalten erst ermöglicht.

Die DSEs mit kontextualisierender bzw. quotativer Funktion sind dem Element präponiert, über das sich ihr Skopus erstreckt. Die Größe des Skopus ist jedoch insofern diffus, als sie zwar nicht über eine Klausel hinausgeht, unterhalb dieser Schwelle jedoch beliebig variieren kann.

5.3. Fazit

Abschließend lässt sich feststellen, dass die DSEs mit kontextualisierender bzw. quotativer Funktion überwiegend ein Verhalten aufzeigen, das indikativ für einen Gxn-Prozess ist, und die DSEs mit pragmatischen Funktionen in ihrer Gesamtheit eher einen Lxn-Prozess vermuten lassen, gleichzeitig aber die Betrachtung einzelner pragmatischer Funktionen ein eher heterogenes Bild zeichnet.

Deshalb wurde der Versuch unternommen, die Aussagekraft der gewonnenen Ergebnisse noch mit Hilfe einer anderen Methode zu überprüfen: Die Diskussion von Gxn-Parametern wird üblicherweise an einigen wenigen Beispielen durchgeführt, die entweder prototypisch das Zutreffen oder aber einen Brückenkontext illustrieren, und ist somit qualitativer Natur. Mit Birzer (angenommen) wurde den qualitativen Ergebnissen eine quantitative Studie gegenübergestellt, in der die statistische Methode der Kollostruktionsanalyse zur Auswertung der synchronen Daten angewendet wurde. Die Kollostruktionsanalyse berechnet die Kollokationsstärke, d.h. die Anziehungsstärke zwischen der Konstruktion – in unserem Fall einem fixen Element, nämlich dem *verbum dicendi* – und den Elementen, die in den Slot der Konstruktion eingesetzt werden können. Es wird angenommen, dass die Selektionskriterien von grammatischen Konstruktionen schwächer sind als jene für lexikalische Konstruktionen, da gewöhnlich alle Vertreter einer Klasse mit einem der Klasse zugehörigen gram-

matischen Element kombiniert werden können. Lexikalische Konstruktionen hingegen bevorzugen einige wenige Vertreter der potentiell wählbaren Klasse. Somit ist von grammatischen Konstruktionen eine relativ homogene Verteilung der Kollokationsstärke über die Gesamtgruppe ihrer Vertreter zu erwarten und von lexikalischen Konstruktionen eine heterogene Verteilung der Kollokationsstärke.¹⁵

Die Anwendung der Kollostruktionsanalyse auf die polnischen und russischen synchronen Daten und die mit dem Kolmogorov-Smirnov-Tests überprüfte Distribution der Kollokationsstärken bestätigten jedoch die Ergebnisse der Parameter-Analyse größtenteils: auch die Kollokationsstärkenverteilung weist darauf hin, dass die DSEs mit pragmatischen Funktionen eher lexikalischer Natur sind, während den DSEs mit quotativer Funktion aufgrund der Kollokationsstärkenverteilung eher grammatischer Charakter zugeschrieben werden kann; die DSEs mit kontextualisierender Funktion zeigten widersprüchliches Verhalten.

Diese Tatsachen veranlassen uns dazu, die bereits in Birzer (2015a) gemachte Feststellung zu bestätigen, dass die Entwicklung der DSEs in ihrer Gesamtheit mit dem hergekommenen Analyseapparat der Gxn-, Lxn- und Pxn-Forschung nicht zu umfassen ist und stattdessen nach Beijering (2012) als *composite change* aufzufassen ist, dessen Merkmale in Kap. 5.1. bereits aufgezählt wurden.

In diesem Zusammenhang sollen noch einmal die DSEs mit quotativer Funktion hervorgehoben werden, die frühestens an der Wende zum 19. Jh. belegbar sind, sich vorher aber nicht durch das Auftreten entsprechender Brückentexte ankündigen. Wendet man die Parameter der Gxn-Theorie auf die synchronen Daten an, welche die DSEs mit quotativer Funktion liefern, weisen diese auf einen relativ hohen Grammatikalisierungsgrad hin; die statistische Überprüfung mit Hilfe des Kolmogorov-Smirnov-Tests (Birzer angenommen) liefert das gleiche Ergebnis. Wäre man allein auf die Gxn-Theorie zurückgeworfen, stünde man vor dem Problem, ein grammatikalisierendes Phänomen identifiziert zu haben, aber keinen Grammatikalisierungspfad beschreiben zu können, da die DSEs mit quotativer Funktion im 19. Jh. quasi 'aus dem Nichts' auftauchen. Nun könnte man argumentieren, dass es sich ggf. um ein Korpusproblem handelt und die Größe des Korpus' schlicht nicht ausreichend ist, um die Entwicklung der DSEs mit quotativer Funktion abzubilden. Dies ist insofern aus-

¹⁵ Hierbei wird von paradigmabildenden bzw. paradigmähnlichen grammatischen Konstruktionen ausgegangen. Diese Art von Konstruktionen sind bisher kollokationsanalytisch kaum untersucht worden, wohl weil bei ihnen – anders als z.B. bei der ditransitiven Konstruktion – keine lexikalischen Präferenzen erwartet werden (obwohl sich beispielsweise bei Betrachtung der Kasus der Substantive als Konstruktionen sicherlich auch lexikalische Präferenzen z.B. beim Dativ feststellen ließen, auch wenn von allen Substantiven zahlreiche Belege für die Dativbildung vorliegen).

zuschließen, als die Entwicklung der genannten Untergruppe von DSEs in allen drei Objektsprachen zeitgleich stattfindet und zumindest für das Russische ein sehr umfangreiches Korpus von Texten für die relevante Zeitspanne vorliegt.¹⁶ Eine Reanalyse ist ebenfalls auszuschließen, da Reanalyse das Vorliegen einer formal identischen Konstruktion impliziert. Das von Beijering vorgeschlagene Modell des *composite change* macht es möglich, die Entstehung der DSEs mit quotativer Funktion als Ergebnis einer Analogiebildung zu betrachten: an der Wende zum 19. Jh. hat die Konstruktion mit dem Adverbialpartizip als infinitiver Basis jene Paradigmatisierung durchlaufen, die dazu geführt hat, dass pro Objektsprache nur noch ein einziges *verbum dicendi* als lexikalische Basis in dieser Konstruktion auftreten kann; darüber hinaus ist die Koreferenz mit dem ersten Argument des Matrixsatzes aufgelöst und der Sprecher *covertes* erstes Argument des Adverbialpartizips. Diese konstruktionsellen Merkmale werden per Analogie bei der Formierung des Konstruktionsmusters für die DSEs mit quotativer Funktion übernommen; gleichzeitig wird auf der Ebene der Valenzrealisierungen von SPRECHEN das Rektionsmuster *Sprache*-INSTR der Bedeutung 'eine Sprache beherrschen' aktiviert.

(25) *On govoril lomanyj russkij jazykom, no vse ego otlično ponimali.*
(NKRJa; D.N. Mamin-Sibirjak. 1891. „Pod domnoj“.)

(26) Pan Jałowiecki mówi swobodnie językiem litewskim ... (NKJP; M. Jałowiecki. 2002. „Wolne miasto“.)

Die NP *Sprache*.INSTR wird darüberhinaus durch eine NP im Genitiv modifiziert, die eine semantische Restriktion auf Eigennamen aufweist. Unter den *nomina propria* gibt es *per definitionem* keine synonymischen Relationen, was wiederum zu einer Stärkung der Paradigmatizität der Gesamtkonstruktion führt: zum einen kann für die Gesamtkonstruktion eine binäre Opposition Quotativmarkierung vs. Zero angenommen werden. Zum anderen ist NOMEN_PROPRIUM.GEN die einzige Variable in der beschriebenen Konstruktion; da die *nomina propria* keine Synonymierelationen aufweisen, bedeutet dies gleichzeitig, dass auch die einzelnen Vertreter dieses DSE-Typus deswegen Oppositionen zueinander bilden, was wiederum zu dem hohen Grammatikalitätsgrad der DSEs mit quotativer Funktion im Vergleich zu den anderen DSE-Typen führt.

Literaturverzeichnis

Beijering, K. 2012. *Expressions of epistemic modality in Mainland Scandinavian. A study into the lexicalization-grammaticalization-pragmaticalization interface.* Groningen.

¹⁶ Zum Zeitpunkt der Erhebung im Jahr 2013 umfasste das Subkorpus des NKRJa für den Zeitraum 1751–1800 knapp 15,5 Millionen *tokens*, das Subkorpus für den Zeitraum 1801–1850 knapp 12 Millionen *tokens*.

- <http://www.rug.nl/research/portal/files/14499269/Volledigedissertatie.pdf> (zuletzt aufgerufen am 29.08.2017)
- Berger, T. 2009. Einige Bemerkungen zum tschechischen Absentiv. In: Berger, T., M. Giger, S. Kurt, I. Mendoza et al. (eds.). *Von grammatischen Kategorien und sprachlichen Weltbildern. – Die Slavia von der Sprachgeschichte bis zur Politsprache. Festschrift für Daniel Weiss zum 60. Geburtstag*. München, 9–28.
- Birzer, S. (angenommen). Formal unity and functional diversity: a corpus-linguistic approach to Russian and Polish adverbial participles with the meaning 'speaking' between discourse and grammar. In: Fried, M., E. Lehečková (eds.). *Conjunctions vs. Contextualizers* [Arbeitstitel]. Amsterdam.
- (im Druck a). Historical development and contemporary usage of discourse structuring elements based on *verba dicendi* in Croatian. In: Grković-Major, J., B. Hansen, B. Sonnenhauser (eds.). *Diachronic Slavonic syntax. The interplay between internal development, language contact and metalinguistic factors*. Berlin, New York.
- (im Druck b). Assessing the role of pattern and matter replication in the development of Polish discourse structuring elements based on non-finite *verba dicendi*: Part 1 – synchronic state. *Zeitschrift für Slavische Philologie*.
- (im Druck c). Assessing the role of pattern and matter replication in the development of Polish discourse structuring elements based on non-finite *verba dicendi*: Part 2 – historical development. *Zeitschrift für Slavische Philologie*.
- 2015a. Generally speaking, connectivity and conversation management combined. The functions of Russian *voobščę govorja* and Polish *ogólnie mówiac* 'generally speaking'. *Russian Linguistics* 39, 81–115.
- 2015b. *Kosmetik auf den Lippen der Szlachta. Verba dicendi und der Acl in der Geschichte des Polnischen*. Vortrag an der Universität Freiburg, 15.05.2015.
- 2013. Constructions based on the Russian adverbial participle *govorja* and their function in discourse and grammar. In: Kemgpen, S., M. Wingender, N. Franz, M. Jakiša (eds.). *Deutsche Beiträge zum 15. Internationalen Slavistenkongress Minsk 2013*. München, 67–77.
- 2012a. From subject to subjectivity: Russian discourse structuring elements based on the adverbial participle *govorja* 'speaking'. *Russian Linguistics* 36, 221–249.
- 2012b. Von der (in)direkten Rede zum Kommentar. *Verba dicendi* in griechischen und altkirchenslavischen Konstruktionen der Redewiedergabe. In: Hansen, B. (ed.). *Diachrone Aspekte slavischer Sprachen* (Slavolinguistica, 16). München, 197–209.
- 2010. *Russkoe deepričastie: processy grammatikalizacii i leksikalizacii* (Slavolinguistica, 11). München.
- Brinton, L., E.C. Traugott. 2005. *Lexicalization and language change*. Cambridge.
- Dehé, N., Y. Kavalova (eds.). 2007. *Parentheticals*. Amsterdam.
- Del Saz, R.M., B. Fraser. 2003. *Reformulation in English*. <http://people.bu.edu/bfraser/> (zuletzt aufgerufen am 29.08.2017)
- Diewald, G. 2011. Pragmaticalization (defined) as grammaticalization of discourse functions. *Linguistics* 49, 365–390.
- Fischer, K. 2006. Towards an understanding of the spectrum of approaches to discourse particles: introduction to the volume. In: Fischer, K. (ed.). *Approaches to discourse particles*. Amsterdam, 1–20.

- Fraser, B. 2006. Towards a theory of discourse markers. Fischer, K. (ed.). *Approaches to discourse Particles*. Amsterdam, 189–204.
- 1999. What are discourse markers? *Journal of Pragmatics* 31, 931–952.
- 1996. Pragmatic markers. *Pragmatics* 6, 167–190.
- Grochowski, M. 1998. *Funktionswörter im Polnischen*. Oldenburg.
- 1986a. O metapredykatywnej funkcji niektórych wyrażen partykułowo-przysłówkowych w strukturze tekstu. Dobrzyńska, T. (ed.). *Teoria tekstu. Zbiór studiów*. Wrocław, 139–148.
- 1986b. *Polskie partykuły. Składnia, semantyka, leksykografia*. Wrocław.
- 1983. Metatekstowa interpretacja parentezy. Dobrzyńska, T., E. Janus (eds.). *Tekst i zdanie. Zbiór studiów*. Wrocław, 247–258.
- , A. Kisiel, M. Żabowska. 2014. *Słownik gniazdowy partykuł polskich*. Kraków.
- Hansen, B. 2010. Mood in Polish. Rothstein, B., R. Thieroff (ed.). *Mood in the languages of Europe*. Amsterdam, 342–357.
- Heine, B., T. Kuteva. 2003. On contact-induced grammaticalization. *Studies in Language* 27, 529–572.
- , T. Kuteva. 2005. *Language contact and grammatical change*. Cambridge.
- Hodel, R. 2001. *Erlebte Rede in der russischen Literatur. Vom Sentimentalismus zum Sozialistischen Realismus*. Band 1. Frankfurt/Main.
- Itani, R. 1995. A relevance-based analysis of Lakoffian hedges: *sort of, a typical and technically*. *UCL Working Papers in Linguistics* 7, 87–105 <http://www.phon.ucl.ac.uk/publications/WPL/95papers/ITANI.pdf> (zuletzt aufgerufen am 29.08.2017).
- Kaltenböck, G., B. Heine, T. Kuteva. 2011. On thetical grammar. *Studies in Language* 35, 852–897.
- Kuße, H. 2009. Kleinsprachenlinguistik. Zur Typologie von Kleinsprachen und den Aufgaben ihrer linguistischen Beschreibung am Beispiel slavischer Kleinsprachen. Prunitsch, C. (ed.). *Konzeptualisierung und Status kleiner Kulturen: Beiträge zur gleichnamigen Konferenz in Dresden vom 3. bis 6. März 2008*. München, 41–60.
- Lehmann, C. 2002. *Thoughts on grammaticalization*. 2nd, revised ed. <http://www.christianlehmann.eu/publ/ASSidUE09.pdf> (zuletzt aufgerufen am 29.08.2017)
- Matras, Y. 2007a. The borrowability of structural categories. Matras, Y., J. Sakel, (eds.). *Grammatical borrowing in cross-linguistic perspective*. Berlin, 31–74.
- 2007b. Contact, connectivity and language evolution. Rehbein, J., C. Hohenstein, L. Pietsch et al. (eds.). *Connectivity in grammar and discourse*. Amsterdam, 51–74.
- 1998. Utterance modifiers and universals of grammatical borrowing. *Linguistics* 36, 281–331.
- Mendoza, I. 2009. Anaphorische Mittel: Konnexion. Kempgen, S., P. Kosta, T. Berger, K. Gutschmid (eds.). *Die slavischen Sprachen. Ein internationales Handbuch zu ihrer Struktur, ihrer Geschichte und ihrer Erforschung*. Band 1 (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft. 32.1). Berlin, 982–990.
- Mosegaard-Hansen, M.-B. 2006. A dynamic polysemy approach to the lexical semantics of discourse markers (with an exemplary analysis of French *toujours*). Fischer, K. (ed.). *Approaches to discourse particles*. Amsterdam, 21–41.

- Nikolaeva, T.M. 2008. *Neparadigmatičeskaja lingvistika: istorija „bluždajuščich častic“*. Moskva.
- Nyan, T. 2006. From procedural meaning to processing requirement. In: Fischer, K. (ed.). *Approaches to discourse particles*. Amsterdam, 167–188.
- Offord, D., L. Ryazanova-Clarke, V. Rjéoutski, G. Argent (eds.). 2015. *French and Russian in Imperial Russia*. Vol. 1. *Language use among the Russian elite*. Edinburgh.
- Rabus, A. 2013. *Die Rolle des Sprachkontakts für die slavischen (Standard-)Sprachen (unter besonderer Berücksichtigung des innerlavischen Kontakts)*. Habilitationsschrift. Universität Freiburg/Br. <https://app.box.com/s/9ck4rh5d7fyjci4yyyyx8> (zuletzt aufgerufen am 29.08.2017).
- Radanović-Kocić, V. 1996. The placement of Serbo-Croatian clitics: A prosodic approach. In: Halpern, A., A. Zwicky (eds.). *Approaching second: second position clitics and related phenomena*. Stanford, 429–445.
- Rathmayr, R. 1985. *Die russischen Partikeln als Pragmalexeme*. München.
- Reinkowski, L. 2008. Zum Erlernen der Syntax im Kroatischen: Die Problematik der Enklitika. In: Golubović, B., J. Raecke (eds.). *Bosnisch, Kroatisch, Serbisch: B. K. S. als Fremdsprachen an den Universitäten der Welt (Die Welt der Slaven. Sammelbände, 31)*. München, 131–141.
- 2001. *Syntaktischer Wandel im Kroatischen am Beispiel der Enklitika*. München.
- Riehl, C. 2004. *Sprachkontaktforschung. Eine Einführung*. Tübingen.
- Sakel, J. 2007. Types of loan: matter and pattern. Matras, Y., J. Sakel (eds.). *Grammatical borrowing in cross-linguistic perspective*. Berlin, 15–29.
- Schiffrin, D. 1987. *Discourse markers*. Cambridge.
- Thomason S., T. Kaufman. 1988. *Language contact, creolization, and genetic linguistics*. Berkeley.
- 2010. (Inter)subjectivity and (inter)subjectification: a reassessment. In: Davidse, K., L. Vandelanotte, H. Cuyckens (eds.). *Subjectification, intersubjectification and grammaticalization*. Berlin, 29–70.
- , R.B. Dasher. 2002. *Regularity in semantic change*. Cambridge.
- Wiemer, B., B. Hansen. 2012. Assessing the range of contact-induced grammaticalization in Slavonic. In: Wiemer, B., B. Wälchli, B. Hansen (eds.). *Grammatical replication and borrowability in language contact (Trends in Linguistics. Studies and Monographs, 242)*. Berlin, 67–155.
- Wierzbicka, A. 1971. Metatekst w tekście. In: Mayenowa, M.R. (ed.). *O spójności tekstu. (Z dziejów form artystycznych w literaturze polskiej, 21)*. Wrocław, 105–121.
- Zumstein, M. 2012. Syntaktische Aktionalitätsmarkierungen im altkirchenslavischen analytischen Passiv – Bemerkungen zur Wortfolge. In: Hansen, B. (ed.). *Diachrone Aspekte slavischer Sprachen. (Slavolinguistica, 16)*. München, 259–269.

Innsbruck
(Sandra.Birzer@uibk.ac.at)

Sandra Birzer